

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 173 (2007)
Heft: 5

Anhang: Kriegslist am Verhandlungstisch : wie Extremisten verhandeln
Autor: Weilenmann, Gottfried

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sto.

Kriegslist

am Verhandlungstisch

Wie Extremisten verhandeln

Ein Lehrheft über die List bei Verhandlungen mit Feinden, gezeigt am Beispiel des noch heute gültigen Waffenstillstandes in Korea

Gottfried Weilenmann, Männedorf, 2006



Beilage zur
«Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitschrift» ASMZ
Nr. 5, Mai 2007

Herzlichen Dank

Den Herren Prof. Dr. Harro von Senger und PD Dr. Hansrudolf Fuhrer sowie Frau Liz Baur für ihre kompetenten Lektorate und wertvollen Anregungen.

Herrn Markus Heller für seine spontane und grosszügige materielle und ideelle Unterstützung. (Er war 1953/54 als Leutnant Mitglied der Neutralen Überwachungskommission in Korea, hat dort und in seinem späteren Leben als Offizier und Teilnehmer gesehen, wie oft ungeschicktes Verhandeln zu Ärger und Misserfolg führt.)

Den Winkelriedstiftungen der Kantone Zürich, St. Gallen und Appenzell für die Beiträge an die Produktionskosten.

Begriffe und Bezeichnungen

Strategie	langfristige, grundsätzliche Planung (um sein Ziel zu erreichen)
Taktik	kurzfristig orientierte Planung, die meist Routinemethoden anwendet
List	überraschende Vorgehensweise (in Strategie und Taktik)
Hinterlist	List mit (aus Sicht des Betrachters) unethischer Komponente
Kriegslist	im Krieg angewendete List, nach Völkerrecht gestattet
Koreakrieg	Krieg ursprünglich zwischen Nord- und Südkorea, 1950–1953, mit Eroberung von fast 90 % des südkoreanischen Staatsgebietes, dann Befreiung durch eine «Polizeiaktion» der UNO
CPV	Chinese People's Volunteers. Chinesische Volksfreiwillige
«Kommunisten»	Nordseite und Ostneutrale zusammen
KPA	Korean People's Army. Koreanische Volksarmee, Nordkorea
UNC	United Nations Command. Streitmacht zur Befreiung Südkoreas, bestehend aus Truppen der USA (von der UNO beauftragt, die «Polizeiaktion» Korea durchzuführen), Südkorea (stellte zwei Drittel der Fronttruppen) und 14 weiteren Nationen
Nordseite	KPA und CPV oder deren Verhandlungsdelegation
Südseite	UNC, bei den Verhandlungen ohne Mandat Südkoreas
NNSC	Neutral Nations Supervisory Commission, Neutrale Überwachungskommission zur Überwachung des Waffenstillstandes, bestehend aus Polen, Tschechoslowaken, Schweden und Schweizern
Ostneutrale	Polen und Tschechoslowaken
Westneutrale	Schweden und Schweizer
WS	Waffenstillstand, geschlossen am 27. Juli 1953, noch heute gültig

Verlag und Druck: Huber & Co. AG, Grafische Unternehmung und Verlag, 8501 Frauenfeld
Beilage zur «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» ASMZ, Nr. 5, Mai 2007

Bilder auf der Titelseite

Oben: Improvisierter Konferenzraum im Gefangenenlager Imjin-gang, Polen, Schweden, Schweizer, Tschechoslowaken (später auch Inder) untersuchen Vorfälle zwischen Amerikanern, Chinesen, Engländern und Koreanern.

Unten: Gross dimensionierte Konferenzhalle «Peace Pagoda» bei Panmunjom, gebaut für die Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Korea 1953, benützt als erster Arbeitsort der Neutralen Überwachungskommission und für die Vorgespräche zur Friedenskonferenz –, die noch heute nicht beendet sind.

(Alle Bilder ohne Quellenangabe aus Sammlung G. Weilenmann, Eigenaufnahmen und Tauschbilder)

ETH-ZÜRICH
02. Mai 2007
BIBLIOTHEK

Gedanken zur Einführung 4

1. List ist eine Wunderwaffe 4
2. Warum ein Bruderkrieg in Korea? 4
 - 2.1 Ein einzig Volk wird entzweit 4
 - 2.2 Die Brüder befreien 4
3. Warum fremde Truppen in Korea? 4
 - 3.1 UNO und USA greifen ein 4
 - 3.2 China schickt «Volksfreiwillige» 4
4. Unser Beispiel: Verhandeln im Koreakrieg 4
5. Worum es ging 5

Kommunisten gegen Amerikaner 5

6. Lage, Ziele, Taktiken 5
 - 6.1 Lage und Ziele beim United Nations Command 5
 - 6.2 Lage und Ziele bei der Nordseite 5
 - 6.3 Unterschiedliche Taktiken 5
7. Bereitstellung für den Kampf 5
 - 7.1 Den Gegner kennen 5
 - 7.2 Den Zeitpunkt bestimmen 6
 - 7.3 Den Ort auswählen 6
 - 7.4 Die Truppen bereitstellen 6
8. Harte Verhandlungslisten 7
 - 8.1 Überfallen 7
 - 8.2 Belästigen 7
 - 8.3 Beleidigen 7
 - 8.4 Beschuldigen 7
 - 8.5 Anklagen 7
 - 8.6 Versäumen 8
 - 8.7. Zustimmung 8

Ein Hauptthema: «Den Waffenstillstand sichern» 9

9. Ein Wort zu System und Terminologie 9
10. Sie wollten zu viel – und verloren alles 9
 - 10.1 Jegliche Aufrüstung verbieten 9
 - 10.2 Luftinspektion über Land und Meer 9
 - 10.3 Landeskenner müssen kontrollieren 10
 - 10.4 Die ganze Grenze überwachen 10
 - 10.5 Genügend und wirksame Kontrollzonen 10
 - 10.6 Inspektionen im ganzen Land 11
 - 10.7 Die Einreise von Truppenverstärkungen feststellen 11
 - 10.8 Die Einfuhr von verstärkendem Kriegsmaterial verhindern 11

Den unmöglichen Auftrag erfüllen 12

11. Vier schwache Neutrale 12
12. Die Listen der Ostneutralen 12
 - 12.1 Heuchlerisch loben, skrupellos abstimmen 12
 - 12.2 Listig interpretieren 12
 - 12.3 Zuerst verurteilen – später vielleicht untersuchen 13
 - 12.4 Unverschämt lügen 12
 - 12.5 Penetrant wiederholen 12
 - 12.6 Schriftlich filibustern 12
 - 12.7 Wirksam verängstigen 12
 - 12.8 125 000 Waffenstillstandsverletzungen behaupten 12
 - 12.9 Grosser Aufwand – wenig Erfolg 14

Verhandlungslisten näher betrachtet 14

13. Hintergrund der Gesprächspartner 14
 - 13.1 Amerikaner 14
 - 13.2 Nordseite 14
14. Amerikanische Selbstkritik und Kommentar 14
15. Kritik am Verhandlungsstil der Nordseite 14
16. Gegenlist (zu den Kapiteln 7, 8 und 10) 15
17. Einige Sonderfälle beim Verhandeln 16
 - 17.1 Wirksam argumentieren 16
 - 17.2 Einwände entkräften 16
 - 17.3 Fragen und Gegenfragen klug anbringen 16
 - 17.4 Streit beenden 17
 - 17.5 Schlagfertigkeit erwerben 17
 - 17.6 Gefälschte Verhandlungsergebnisse vermeiden 17

Schlusswort 18

- Quellen 18
- Diese Broschüre 19
- Begriffe und Bezeichnungen 19

Merksätze

- Man trifft heute mehr Militärs am Verhandlungstisch als auf dem Gefechtsfeld.
- Das Verhandeln sollte man ebenso intensiv üben wie das Befehlen.
- «Kurz gesagt macht List den Schwachen stark». (Matthias Kuster in ASMZ-Beilage 2/07 «Clausewitz»)

Gedanken zur Einführung

1. List ist eine Wunderwaffe

Im Leben gewinnt nicht immer der Stärkere, der Reichere, der besser Gerüstete, der mit dem Recht auf seiner Seite –, sondern der Schlauere, der Listige. Selbst Feuer und Bewegung oder Argumente bringen nur dann Erfolg, wenn sie klug (listig) eingesetzt werden.

List ist wirksam. Die meisten Auseinandersetzungen finden auf der gewaltlosen (psychischen) Ebene statt: Katzen machen einen Buckel, Affen fletschen die Zähne, Buben drohen mit dem grossen Bruder, Politiker versprechen Wohltaten, Verkäufer schmeicheln: Alle wollen Zustimmung erreichen. List ist dazu ein wirksames Mittel.

List ist zeitlos. Listiges Verhalten gab es schon im Altertum, und es gibt es noch heute. Denken wir an das Trojanische Pferd, den alttestamentlichen König Sanherib, Osama bin Laden, die iranischen Ayatollahs usw.

List ist lernbar. «Überlisten» ist eine geistige Fähigkeit, die sich kognitiv lernen lässt. Eigene Erfahrung und besonders Misserfolge wären gute Lehrmeister, sofern man das Glück und die Zeit hätte, sie zu überleben. Um Risiko zu vermeiden, benützte man als Lern- und Übungshilfe schon seit jeher Erfahrungen anderer und erdachte Szenarien. Ein geeignetes Lehrstück ist der Kalte Krieg, der sich über Jahrzehnte hinziehende Propagandakampf.

2. Warum ein Bruderkrieg in Korea?

2.1 Ein einig Volk wird entzweit

Während Jahrhunderten waren die Koreaner ein Volk mit einer eigenen Kultur. Die japanische Oberherrschaft von 1911 bis 1945 hatte die Zusammengehörigkeit noch verstärkt. – Im Zweiten Weltkrieg beschlossen die Alliierten, Korea als Ganzes zu befreien. Die Sowjetunion sollte die Japaner nördlich des 38. Breitengrades entwaffnen, die Amerikaner südlich dieser Linie.

General Chistiyarov erklärte den Nordteil für befreit und übergab die Verwaltung am 20. August 1945 antijapanischen Volkskomitees. Einige Wochen später übernahm Kim Il Sung die Gesamtleitung. – Im Süden gab es keine Befreiung. General MacArthur übertrug das für den Erzfeind Japan geltende Besatzungsstatut auf Korea, liess die im Volk verhasste japanische Verwaltung im Amt, verbot die Volkskomitees, löste die in Seoul residierende koreanische Zentralregierung auf. – 1948 wurde im Süden der aus dem amerikanischen Exil zurückgekehrte Syngman Rhee zum Präsidenten gewählt, und er erklärte Südkorea zum Staat (Republic of Korea, ROK). Kim Il Sung tat es ihm gleich und gründete Nordkorea (Democratic People's Republic of

Korea, DPRK). – Land und Volk waren getrennt.

2.2 Die Brüder befreien

Syngman Rhee und Kim Il Sung wollten beide den anderen Landesteil befreien, wenn nötig mit Gewalt. Kim baute mit Sowjethilfe heimlich eine starke Armee auf (Korean People's Army, KPA: 190 000 Mann, 242 Panzer, 211 Kampfflugzeuge, 552 Haubitzen). Weil Rhee nichts von der KPA wusste, erklärte er wiederholt, seine Armee (ROK Army, ROKA) sei die stärkste in Ostasien, er könne und werde Pyonyang (Hauptstadt Nordkoreas) in drei Tagen erobern, das ganze Land in einer Woche besetzen. (ROKA: 110 000 Mann, 91 Geschütze, keine Panzer und Kampfflugzeuge, denn die Amerikaner misstrauten Rhee.)

Es kam 1950 zu vielen Grenzzwischenfällen (im Monat vor Kriegsausbruch 51), wobei die Südkoreaner von sich sagten, sie schlugen zuerst und härter. Im Juni erklärte Rhee den Amerikanern, die Befreiung Nordkoreas müsse sofort geschehen, nämlich bevor China nach dem Bürgerkrieg wieder erstarke. – Kim schrieb an Stalin, eine Eroberung Südkoreas sei dringend, weil im Herbst in den USA ein neuer, sicher härterer Präsident gewählt werde.

Am 25. Juni 1950 fand in der Nacht ein Artillerieduell statt. Das 17. Regiment der ROKA besetzte die nordkoreanische Stadt Haeju (direkte Bahn- und Strassenverbindung nach Pyonyang), die KPA eroberte die südkoreanische Stadt Kaesong. Am ganzen 38. Breitengrad kam es zu Kämpfen, die noch als Grenzscharmützel angesehen wurden. Am zweiten Kampftag wurde es ernster: Rhee und seine Leute erklärten, es laufe alles bestens, sie würden in drei Tagen in Pyonyang sein. Pyonyang Radio rief die ROKA-Soldaten auf, die Waffen wegzuerwerfen denn der Norden werde siegen. Der Krieg war ausgebrochen.

3. Warum fremde Truppen in Korea?

3.1 UNO und USA greifen ein

Kim Il Sung wusste: Erstens liegt Korea ausserhalb der von Amerika beanspruchten Interessenzonen in Asien, greift darum in Korea kaum ein. Zweitens wird in der UNO die Sowjetunion eine Resolution mit einem Veto verhindern. – Er irrte sich.

Die Amerikaner befürchteten einen Dominoeffekt: Fällt Südkorea (oder Vietnam), so werden auch die umliegenden Länder kommunistisch. Im Sicherheitsrat brachten sie eine sorgfältig vorbereitete Resolution ein betreffend Eingreifen im Koreakrieg – und hatten Erfolg. Denn: Wegen des Streits um den Sitz Chinas in der UNO (Rot- oder Nationalchina) boykottierte die Sowjetunion die Sitzungen des Sicherheitsrates,

also gab es kein Veto. Die UNO beauftragte die USA, in Korea eine «Polizeiaktion» durchzuführen, andere Staaten sollten helfen. – Die KPA kämpfte nicht wie geplant nur gegen die schwache ROKA, sondern jetzt gegen Weltmächte (das United Nations Command, UNC) mit ihren starken Luftstreitkräften.

3.2 China schickt «Volksfreiwillige»

Trotz der Verstärkung der ROKA durch US-Truppen konnte Kim gut 80% Südkoreas erobern. Nach einem Gegenschlag, nämlich einer Landung in Inchon, also im Rücken der Front, musste sich die KPA zurückziehen. Die Truppen des UNC wie auch die nun besser ausgerüsteten Divisionen der Südkoreaner besetzten Teile Nordkoreas.

Der chinesische Staatschef Mao Tse Tung befürchtete eine baldige westliche Grossmacht an Chinas Grenze. Er wollte das mit einem Eingreifen in Korea verhindern, doch seine Marschälle äusserten Bedenken wegen der Feuerkraft, der Luftwaffe und der Flotte der Amerikaner. Mao erklärte, die Amerikaner hätten viele Kanonen, aber wenig im Kopf («guns but no brain»). Er verwies auf die schweren Fehler von General MacArthur. Die Chinese People's Volunteers (CPV) griffen mit anfänglich 300 000 Mann samt drei Artilleriedivisionen ein. Der letzte UNC-Soldat verliess Nordkorea am 23. Dezember, nach nur vier Wochen Kampf. – In den folgenden zweieinhalb Jahren standen die Gegner UNC (geführt von den USA, mit gegen 80% der Fronttruppen aus der ROKA) und China mit schliesslich über einer Million Mann (und Frau) in Korea.

4. Unser Beispiel: Verhandeln im Koreakrieg

Der Koreakrieg war eine der wenigen heissen Phasen im Kalten Krieg. Die Verhandlungen vor und nach dem Waffenstillstand waren und sind eindruckliche Beispiele für Kriegslisten am Verhandlungstisch. Die amerikanischen Delegierten schrieben nach dieser Erfahrung Bücher, die heute als Lehrmittel verwendet werden. Die Schweizer gewannen wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Extremisten, in jenem Fall Kommunisten. – Diese Broschüre zieht Lehren aus jenen Erfahrungen.

Vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages stritten sich Nordkoreaner (Korean People's Army KPA) und Chinesen (Chinese People's Volunteers CPV), also die Kommunisten der Nordseite, mit der Südseite, genauer mit dem United Nations Command UNC (16 Nationen). Die Gespräche dauerten von 1951 bis 1953. – Bei der Überwachung des Waffenstillstandes mussten sich die vier Mitgliedsnationen

Kommunisten gegen Amerikaner

der Neutralen Überwachungskommission (NNSC) zusammenrufen, nämlich die Ostneutralen Polen und Tschechoslowaken mit den Westneutralen Schweden und Schweizern.

5. Worum es ging

Ein Ziel der Parteien war, einen Waffenstillstand zu erreichen. Einige **Hauptpunkte** waren in allgemeiner Form rasch geregelt: Eine Demarkationslinie festlegen, eine Pufferzone einrichten, das Feuer einstellen, die Truppen zurückziehen. Zu wochen- und monatelangen Diskussionen führten **vier Fragen**: 1. Rückzug aller fremden Truppen. 2. Verlauf der militärischen Demarkationslinie. 3. Austausch von Kriegsgefangenen. 4. Sicherung des Waffenstillstandes. Unser **Hauptthema** ist die Sicherung des Waffenstillstandes, weil diese die Aufgabe der Neutralen Überwachungskommission war, an der die Schweiz mitwirkte. Das **Thema** war also die Sicherung des Waffenstillstandes gegen Missbrauch, besonders gegen Aufrüstung. Das **Problem** lag in der Meinungsdivergenz der Vertragspartner: Die USA wollten eine umfassende und strenge Überwachung; dagegen die Nordseite ein schwaches System, eine Art Alibiübung. Die **Verhandlungsaufgabe** bestand im Angleichen der Standpunkte, also im Finden eines Kompromisses. Das **Ergebnis** war ein wirkungsloses, widersinniges Kontrollverfahren.

Zum besseren Verständnis werden wir zuerst Vorbereitung und Verlauf der Verhandlungen beleuchten und erst nachher das Hauptthema besprechen. ■

In diesem Teil beschreiben wir den Verhandlungskrieg der Nordseite (Kommunisten, also KPA und CPV) gegen die Amerikaner (als Vertreter des UNC).

6. Lage, Ziele, Taktiken

Die hier beschriebene Lage entspricht Darstellungen der beiden Kriegsparteien. Die Ziele und die Taktiken sind in dieser Form nicht belegt, sondern vom Autor aus Verhalten, Ereignissen und Ergebnissen abgeleitet.

6.1 Lage und Ziele beim United Nations Command

Nicht hilfreich waren unterschiedliche Meinungen:

- Die Anhänger von General MacArthur planten einen Angriff auf China und den Sturz der kommunistischen Regierung.
- Syngman Rhee bestand auf der Eroberung Nordkoreas.
- Amerikanische Strategen wollten in Korea weiterkämpfen, um chinesische Kräfte zu binden und so einen Angriff auf Taiwan zu erschweren.
- Die US-Regierung und Heimatfront sowie die anderen 14 Nationen des UNC erklärten: Der Auftrag des UNO-Sicherheitsrates sei erfüllt, der Feind aus Südkorea vertrieben. Sie fürchteten weitere Verluste und Kosten und verlangten deshalb einen sofortigen Waffenstillstand.

Die «Tauben» obsiegten, das Verhandlungsziel des UNC war nun:

Möglichst rasch einen Waffenstillstand erreichen und anschliessend in einer politischen Konferenz das Problem Korea lösen.

6.2 Lage und Ziele bei der Nordseite

Auch bei den im Norden dominierenden Chinesen hatten Front und Heimat ungleiche Meinungen:

- Marschall Peng Te Huai, der Oberkommandierende, hatte schon die Vorstösse über den 38. Breitengrad nach Süden als zu riskant bezeichnet. Er konnte nachweisen, dass eine Eroberung Südkoreas bei der gewaltigen Feuerkraft sowie der Luft- und Seeherrschaft des UNC unmöglich war.
- Für Mao Tse Tung hatten die Siege am Chongchon Fluss und in den östlichen Bergen (Herbst 1950) gezeigt, dass man westliche Truppen besiegen konnte, und zwar Amerikaner, Briten und Türken. Er hatte darum Vorstösse in den Süden befohlen und glaubte immer noch, bei günstiger Lage sei eine «Befreiung» Südkoreas möglich.

Dieser Gegensatz führte zu einem mehrschichtigen Verhandlungsziel:

1. Das Fernziel «Eroberung von Südkorea» im Auge behalten.
2. Zeit gewinnen, um die eigenen Kräfte zu verstärken, also verzögernd verhandeln.

3. Kampfwillen des Gegners schwächen: Einem Waffenstillstand «grundsätzlich» zustimmen, Einigung in einigen Punkten erreichen. So den Gegner glauben machen, ein Friede sei nahe, damit er den Druck an der Front vermindert.

4. Die Verhandlungen als Propagandainstrument benutzen. Der Welt zeigen, dass man friedfertig, aber überlegen ist; der Gegner verbrecherisch und schwach.

5. Während Verhandlungen (und später während Waffenstillstand) Nachrichten beschaffen. (Dies ist ein wichtiger Dauerauftrag bei vielen Extremisten.)

6. Möglichkeiten für einen Geländegewinn erkunden, z.B. an Zentral- und Ostfront Vorstoss bis zum 38. Breitengrad, um die Stauseen und Kraftwerke in die Hand zu bekommen.

7. Falls sich während der Verhandlungen die militärische Lage nicht verbessert (oder gar verschlechtert): einem Waffenstillstand zustimmen.

6.3 Unterschiedliche Taktiken

Für das UNC war die Taktik klar: Direkt und ohne Umschweife auf den Abschluss eines Waffenstillstandsvertrages zusteuern.

Die Nordseite wollte ihre Ziele mit folgenden Taktiken erreichen:

- Initiative behalten: Zeit, Ort, Art der Verhandlung bestimmen
- Zeit gewinnen: hinhalten, verwirrend verhandeln
- Überlegenheit zeigen: sich als unbesiegbar hinstellen, die Gegner lächerlich machen
- Propaganda betreiben: Gegner beschuldigen und verunglimpfen, eigene gute Absichten betonen, Medien einbeziehen
- Den Gegner schwächen: beschimpfen, langweilen, verwirren, zermürben
- Nur selten echte Argumente anbringen: (z. B. bei der Frage der Demarkationslinie).

7. Bereitstellung für den Kampf

Die ersten Vorschläge für einen Waffenstillstand kamen aus den USA. Die Bevölkerung war kriegsmüde, das Pentagon sah keine Chance, den Krieg in Korea zu gewinnen – ausser durch einen Einmarsch in China. Auch die Nordseite brauchte mindestens eine Kampfpause. Bei Verhandlungen wollte sie aber das Gesetz des Handelns in ihre Hände bekommen.

7.1 Den Gegner kennen

Die Führer der verfeindeten Nationen hatten eine unterschiedliche Meinung über den Wert von Informationen: Der nordkoreanische Staatschef Kim Il Sung war Partisanenführer und Bataillonskommandant in der 88. sowjetischen Brigade gewesen. Er kannte den Wert eines Nachrichtendienstes. – Der 1948 zum Präsidenten

von Südkorea gewählte Syngman Rhee, 70, hatte als Zivilist in den USA gelebt, verfügte über keine militärische Erfahrung, wollte vor allem seine vorgefasste Meinung bestätigt hören. Das führte zu Wissensunterschieden:

Nach kommunistischer Manier hielt der Norden alles geheim. Er stationierte z.B. Panzer und anderes schweres Gerät einige Kilometer hinter der Front, um sie vor den Südkoreanern zu verstecken (die häufig Aufklärungsvorstöße durchführten). Angriffsvorbereitungen wurden fachmännisch getarnt. – Umgekehrt waren die Südstreitkräfte ein offenes Buch: Sie wurden dem Volk vorgeführt und in Medien beschrieben. Partisanen lieferten exakte Berichte nach Nordkorea, und selbst Angriffspläne wurden veröffentlicht.

Die westlichen Medien berichteten im Zusammenhang mit dem Vorschlag MacArthurs zum Einmarsch in China (März 1951) und seiner Absetzung (April 1951) aufschlussreiche und vertrauliche Einzelheiten zum Koreakrieg. Bei der Einvernahme MacArthurs durch den Kongress (April – Juni 1951, also kurz vor Beginn der Verhandlungen zum Waffenstillstand) legte das UNC Standpunkte und Vorgehensweisen offen und bestätigte die Kriegsmüdigkeit der USA.

7.2 Den Zeitpunkt bestimmen

Im Vorteil ist, wer den Zeitpunkt der Schlacht bestimmen kann. – 1951, vor Beginn des Verhandlungskrieges, war die Lage so: Im Frühjahr waren die Fronten festgefahren, doch Mao Tse Tung hoffte noch auf eine Chance zu einer neuen Offensive. Für ihn kamen WS-Verhandlungen vorerst nicht in Frage. Im Frühsommer dachten USA und UNO laut über einen Waffenstillstand nach. Am 17. Mai stellte der amerikanische Senator Edwin C. Johnston den Antrag eines Waffenstillstandes der Kriegführenden an die UNO. In den folgenden Wochen äusserten sich Lester Pearson (Präsident UN GV), Trygve Lie (UN-Generalsekretär) und Dean Acheson (US-Aussenminister) in der gleichen Richtung. Es war klar: Das UNC wollte den Krieg beenden, lieber heute als morgen.

23. Juni 1951: Der Sowjetdelegierte Jakov Malik erklärte in der UNO, dass die Koreafage durch Gespräche gelöst werden sollte. Der Grund war die für die Nordseite kritisch gewordene Lage an der Front: Versorgungsschwierigkeiten, die Truppe war übermüdet, die Front verschob sich stetig nach Norden. Die USA als Führer des UNC stimmten sofort Verhandlungen zu. Sie zeigten damit (und mit anderen «Blitz-Zustimmungen»): Die Südseite wollte möglichst sofort einen Waffenstillstandsvertrag abschliessen.

Die Verhandlungsdelegation der Nordseite (ein Mitglied fehlt), von links: Rear Admiral Kim Wu Mo (KPA Navy), Major General Lee Sang Cho (KPA), General Nam Il (Chefdelegierter, KPA), Major General Hasieh Fang (CPV).

Foto: US Navy Photo



Die Verhandlungsdelegation des UNC nach der 1. Ablösung, von links: Rear Admiral Arleigh Burke (Navy), Major General Harald Turner (Air Force), Vice Admiral C. Turner Joy (Chefdelegierter, Navy), Major General Laurence Craigie (Air Force), Major General Lee Myong Koon (ROK Army).

Foto: US Army Photo



7.3 Den Ort auswählen

Mit dem Telegramm vom 30. Juni 1951 ergriff General Ridgway die Initiative. Er wollte den Konferenzort bestimmen und schlug dafür das im Hafen von Wonsan (Nordkorea) liegende dänische Spitalschiff Jutlandia vor. Am folgenden Tag bestätigten Kim Il Sung (KPA) und Peng Teh Huai (CPV) ihre Bereitschaft zu Gesprächen, aber in der Stadt Kaesong am 38. Breitengrad. «Um das Blutvergiessen möglichst rasch zu beenden», stimmte General Ridgway zu. Hätte er eine Denkpause eingelegt und den Vorschlag abgelehnt, so wäre dem UNC viel Ärger erspart geblieben, denn es hätte die List der Nordseite durchschaut, nämlich:

- Kaesong liegt im Machtbereich der KPA/CPV. Als Gastgeber konnte die Nordseite das Umfeld bestimmen: Komfort der Konferenz, Bewachung, Kommunikation, Berichterstattung; auch Volksdemonstrationen aufziehen und die Gegner entweder verwöhnen oder schikanieren.

- Die Amerikaner mussten zur Nordseite kommen: für diese propagandistisch und psychologisch vorteilhaft.

- Kaesong liegt südlich des 38. Breitengrades. In Berichten über die Verhandlungen konnte man weltweit lesen: «In der von

Nordkorea eroberten südkoreanischen Stadt ...».

- Kaesong liegt im relativ flachen, panzergängigen Westteil des Landes (Zentrum und Osten sind gebirgig). Es wäre ein Einfallstor für die panzerstarken Verbände der Amerikaner. Die Verhandlungszone war ein wirksames Hindernis für den Marsch nach Pyongyang.

7.4 Die «Truppen» bereitstellen

Es ist eine alte Regel: Für jeden Auftrag braucht es die passende Mannschaft. – Das UNC setzte andere Prioritäten.

- Die UNC-Delegation bestand aus vier Amerikanern und einem (Alibi-) Südkoreaner, keinem Delegierten der anderen 14 UNC-Nationen.

- Die Amerikaner ernannten vier ältere Troupiers mit viel Kampferfahrung, aber wenig Übung im Führen komplexer Verhandlungen: Vice-Admiral Charles Turner Joy (Flotte), Delegationsleiter, Major General (MG) Laurence C. Craigie (Luftwaffe), MG Henry I. Hodes (Heer), Rear Admiral Arleigh Albert Burke (Navy), MG Paik Sun Yup (südkoreanische Armee). Die UNC-Delegation arbeitete einstufig, d.h. ohne «think tank» im Hintergrund.

- Weil die Joint Chiefs of Staff (Oberbe-

hörte) ihrer eigenen Delegation nicht trauten, führte Washington die Gespräche im Mikro-Management-Stil.

Die Delegierten der Nordseite waren jünger, nur zum Teil Heerführer, aber vor allem erfahrene Propagandisten und Ideologen: Delegationschef General Nam Il (KPA), 37, ehemaliger Lehrer, dann in der politischen Erziehung tätig; Stabschef der KPA; MG Lee Song Cho (KPA), Stabschef im Front-HQ; MG Chang Pyong San (KPA), Stabschef 1. Korps; Lieutenant General (LG) Tung Hua (CPA) hatte zuerst politische Aufgaben, kommandierte die 15. Armeegruppe; MG Hsieh Fang (CPV) war Propagandachef der Mandschurei und bei den Verhandlungen der erfahrene Taktiker. – Hinter den Delegierten standen eine Steuerungsgruppe (Vizeausenminister und Diplomaten) sowie zwei europäische Journalisten als Propagandaberater. Sie waren Planer und Unterstützer.

8. Harte Verhandlungslisten

«Ziel ist immer ..., zunächst die Widerstandskraft zu schwächen ...» Albert Stahel (in «List? Hinterlist unserer Zeit» S. 223). Er fährt fort mit der Erkenntnis, der gegnerische Wille müsse durch Lähmung, Täuschung und Überraschung geschwächt werden. Im Koreadisput versuchte die Nordseite auf ähnliche Weise Punkte zu gewinnen.

8.1 Überfallen

Am 10. Juli 1951 begann in Kaesong das Verhandlungsspiel mit der üblichen Eröffnungsrunde: Die Nordseite würde in einer langen ideologischen Rede zuhänden des Protokolls und der Vorgesetzten ihre Linientreue beweisen und dann versuchen, die Führungsrolle zu übernehmen. So geschah es.

Nach dem Vorstellen der Delegationen ergriff General Nam Il das Wort zu seiner ersten Propagandarede mit seiner Lieblingseinleitung «Wie alle friedliebenden Völker der Welt wissen ...». Er sprach wie üblich über die Vorzüge seines Systems, die Tapferkeit der siegreichen KPA und CPV, gab sich friedfertig und verhandlungsbereit, beschuldigte die Gegenseite mit irgendetwas usw.

Die UNC-Delegierten hörten wohlgezogen zu. Dann ergriff Admiral Joy das Wort und schlug streng sachlich eine Eingrenzung des Verhandlungsgegenstandes auf militärische Themen mit Bezug auf den Koreakrieg vor, um ein Ausufern zu vermeiden (z.B. ein Gespräch über die politische Anerkennung Nordkoreas). Nam Il antwortete trocken und leicht hämisch, man sei ja hier zusammengekommen, um das Thema einer Feuereinstellung in Korea

zu besprechen, und er frage sich, warum dann noch eine Sondervereinbarung nötig sei? – Der Vorstoss war erledigt, die Nordseite hatte dominiert.

8.2 Belästigen

Die UNC-Delegierten sollten ständig merken, wer in Kaesong der Meister war. Die Nordseite wollte das mit eher dummlichen Nadelstichen erreichen. Beispiele:

– Der Stuhl von Admiral Joy war niedriger als jener von Nam Il. Er musste ersetzt werden.

– Die nordkoreanische Flagge auf dem Verhandlungstisch war grösser als jene des UNC.

– Die Nordseite verlangte, die Fahrzeuge der Amerikaner müssten aus Sicherheitsgründen weisse Flaggen tragen. Bei Ankunft in Kaesong fotografierten und filmten kommunistische Journalisten die unbewaffneten UNC-Delegierten, «die um Waffenstillstand baten». Ein Fressen für die kommunistischen Propagandisten.

– Als die Süd-Delegation abends zurückfahren wollte, erklärte die Nordseite, die Strasse sei zurzeit gefährdet, die Transportmittel der Amerikaner könnten die Delegation nicht abholen.

– Bewaffnete auf dem Konferenzgelände und Posten auf den Verbindungsstrassen behinderten die Bewegungsfreiheit der UNC-Delegation. Um diesen Ärger zu beseitigen, wurde eine neutrale Zone von fünf Meilen Radius (rund 16 km Durchmesser) eingerichtet. Zur Freude der Nordseite: Das obligatorische Durchmarschgelände für einen allfälligen UNC-Panzerangriff war damit unterbrochen.

– Admiral Joy verlangte freien Zugang für 20 Journalisten. Nam Il stimmte zu, verbot aber deren Fahrt nach Kaesong mit Schikanen.

– Jedes Detail, z.B. das Einrichten einer eigenen Funkverbindung, die freie Benützung der Verbindungsstrasse durch Kuriere, musste mühsam erstritten werden.

– Die Post von Kriegsgefangenen müsse folgende Postadresse tragen: «c/o chinesisches Volkskomitee für den Weltfrieden, Peking, China». (Auf Sendungen der Gefangenen trug die Absenderadresse den Zusatz «... gegen die amerikanische Aggression».)

Wie kann man solche Spielchen abstellen? Das UNC wählte (richtigerweise) und erreichte die Verlegung der Gespräche an einen neutralen Ort: Am 25. Oktober 1951 fand die erste Sitzung in Panmunjom in der späteren «Demilitarized Zone» statt.

8.3 Beleidigen

Jeder Diskussionsbeitrag der Nordseite verfolgte zwei Ziele: 1. Propaganda für das eigene Volk (durch Medien weitergetragen) und 2. Ärgern der Gegenseite, um ihre Nerven zu belasten. Beispiele:

– Die Amerikaner seien unfair, unkorrekt, unvernünftig; neurotisch, geistig verwirrt, absurd, arrogant.

– Die Nordseite sprach von Syngman Rhee-Clique, Marionetten-Regierung, Puppenarmee, dem Mörder Rhee. Andererseits verwahrten sie sich dagegen, «Kommunisten» genannt zu werden, und verlangten die korrekten Bezeichnungen KPA und CPV.

Die UNC-Delegierten wollten dieses Getue überhören, und sie nahmen es über zwei Jahre lang hin. Sie fürchteten, bei Widerstand gebe es weitere Sitzungspausen.

8.4 Beschuldigen

Um die Gespräche auf Nebengeleise zu führen, erfand die Nordseite immer neue Beschuldigungen. Zur Abwehr musste die Südseite Energie aufwenden, ihre Kräfte zersplittern, das Hauptthema verschieben. Beispiele:

– Die Amerikaner würden Affen zu Handgranatenwerfern ausbilden.

– Sie hätten Giftgas und Napalm auch gegen Zivilisten eingesetzt.

– Sie führten einen Bakterienkrieg.

– Sie würden koreanische Kinder als Spione missbrauchen.

– In der Konferenzzone hätten sie Minen gelegt und einen KPA-Zugführer ermordet.

– Ein klar markierter nordkoreanischer Lastwagen mit Nachschub für die Konferenzzone sei aus der Luft beschossen worden.

– Der Koreakrieg sei von Amerika angezettelt worden.

– Kriegsgefangene würden im Süden misshandelt und indoktriniert; auf deren Lager sei Napalm abgeworfen worden.

– Ganz allgemein würden die Amerikaner die Verhandlungen verzögern; sie hätten kein Interesse an einer Lösung; arbeiteten mit List und Verschlagenheit.

An einem einzigen Tag zählten sie 13 wichtige und viele kleine «UNC-Untaten» auf. Alle «Themen» (Dummheiten) wurden behandelt.

8.5 Anklagen

Gelegentlich kam es zu eigentlichen Anklagen. – Einen «dicken Hund» inszenierte der Norden am 22. August 1951. Wie man später feststellte, hatte die amerikanische Radarüberwachung um 23.18 Uhr ein Flugzeug über Kaesong aufgezeichnet, das im Sinken war und hinter einem Hügel verschwand. Ein nordkoreanischer Zeuge sagte aus, er habe ein Flugzeug mit hellen Lichtern (Landescheinwerfern?) gesehen. Annahme: Eine auf dem Flugplatz Kaesong landende Maschine.

Um 22.30 Uhr meldete die Nordseite dem UNC mit Radiotelefon, soeben sei



Ein Krater soll Beweis sein für einen amerikanischen Bombenabwurf in der Verhandlungszone von Kaesong, ohne Splitter der Sprengbombe, ohne Brandspuren des Napalm Abwurfes – ohne dass ein US-Flugzeug in dieser Nacht in der Luft gewesen wäre.

Foto: People's Pictorial

die Konferenzzone von einem UNC-Flugzeug bombardiert worden. Admiral Joy schickte zwei Obersten, um den Fall zu untersuchen. Nach mühsamer Fahrt und Durchwaten eines Teils des Grenzflusses trafen sie um 01.45 am «Tator» ein. Sie besichtigten bei Regen und im Licht von Taschenlampen die «Beweise»: kleine Bodenvertiefungen und verbogene, genietete Metallstücke. Obschon keine Brandspuren vorhanden waren, behaupteten die Obersten der Nordseite, es sei Napalm geworfen worden.

Als ein Amerikaner Genaueres wissen wollte, wurde er von einem kommunistischen Reporter aus Europa angeschrien. Die Nachtübung endete erst um 04.30 Uhr. Die Nordseite griff das UNC verbal an und stellte Forderungen. Im UNC wurde erwogen, alles zuzugeben, um Zeit zu gewinnen. Dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, denn die Ankläger hätten bestimmt weitere Forderungen gestellt: Schadenersatz, den Piloten bestrafen usw. Weil das UNC den Tatbestand bestritt und eine Entschuldigung verweigerte, unterbrach die Nordseite die Gespräche bis zum 24. September und gewann so einen Monat Zeit.

8.6 Versäumen

Zeit gewinnen zur Verstärkung der eigenen Abwehr und den Geduldsfaden des UNC zum Reißen bringen: Das waren die Absichten der Nordseite. Sie zog alle Register:

- Lange, schlecht gegliederte Ansprachen mit viel Ideologie und Nebensachen.
- Den Gesprächsgegenstand ausweiten: bei Adam und Eva beginnen, die Meinung vieler Fachleute und Regierungen anführen, ähnliche Fälle zitieren.

- Die gleichen Aussagen endlos in anderer Form oder wörtlich wiederholen.
- Bereits Erledigtes wieder ins Spiel bringen, Zusagen bestreiten.
- Nach grundsätzlicher Zustimmung viele Änderungen verlangen.
- Gegnerische Meinungen langfädig widerlegen, Widersprüche in UNC-Aussagen behaupten, viele Fragen stellen (um den Gegner zu beschäftigen).
- Dem Gegner nicht gemachte Aussagen unterschieben, historische Tatsachen fälschen, unter- und übertreiben, Verwirrung stiften.

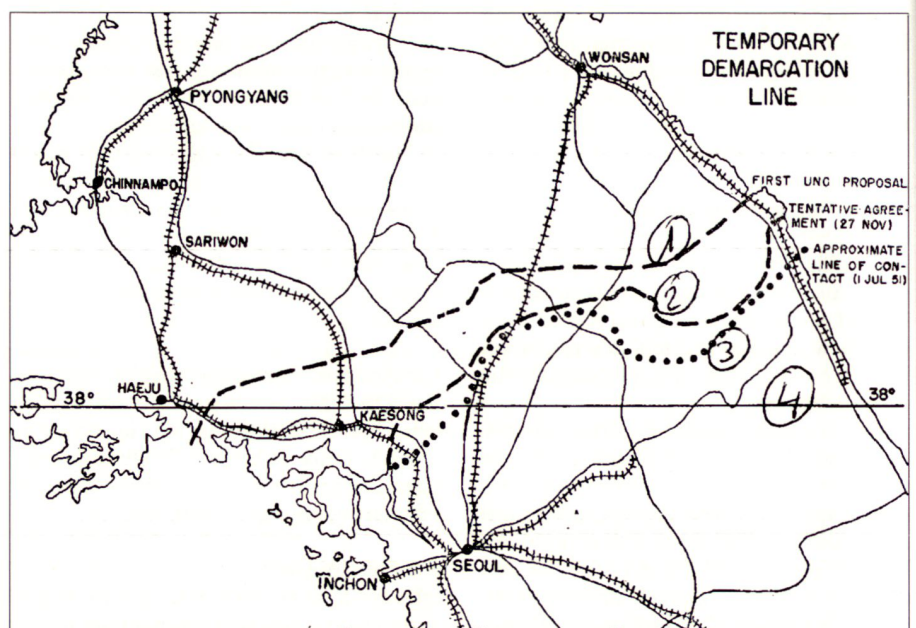
Um die Verhandlungen zu beschleunigen, hätte das UNC das tun können, was das Kommando der CPV am meisten fürchtete: 1. Den militärischen Druck an der Landfront massiv erhöhen (was die UNC-Regierungen nicht wollten.) 2. Amphibische Landungen im Rücken der Kampftruppen durchführen oder erkennbar vorbereiten (Probleme: Viele Häfen waren unbrauchbar, einige Küsten ungeeignet, andere gut verteidigt). In der gegebenen politischen Lage war militärisch wenig zu machen.

8.7 Zustimmung

Die Nordseite nützte Zustimmung zu ihrem Vorteil (zum Erreichen eines Zieles) aus:

Heute gegen morgen: Die Amerikaner erklärten (mit Recht), das dringendste Problem sei ein sofort gültiges Besuchsrecht der Rot-Kreuz-Delegierten bei den Kriegsgefangenen. Die Nordseite bestand auf einer sofortigen Diskussion über die später gültig werdende Demarkationslinie. Um den Streit zu beenden, waren die Amerikaner bereit, die Besprechung ihrer Forderung (Rot-Kreuz-Besuche) auf später zu verschieben. Als Gegenleistung machte die Nordseite ein analoges Zugeständnis: Diskussion über die Demarkationslinie später. – Der Süden verzichtete für den Moment auf ein Sofortproblem, der Norden auf ein sowieso später zu bearbeitendes Problem.

Temporäre Feuereinstellung: Als dann die «Demarkationslinie» das Thema wurde, dauerte der Streit 67 stürmische Sitzungen lang, vom 26. Juni bis 27. November 1951. Die Nordseite verlangte «den



Streit um Demarkationslinie: 1 Die ursprünglich vom UNC verlangte Linie. 2 Die am 27. November 1951 «vorübergehend» genehmigte Linie. 3 Die Linie zum Beginn der Verhandlungen über den Waffenstillstand. 4 Der 38. Breitengrad. Foto: Aus «Panmunjom»

Ein Hauptthema: «Waffenstillstand sichern»

international als Grenze anerkannten 38. Breitengrad» als Demarkationslinie (was einen Rückzug des UNC bedeutet hätte), das UNC wollte die Frontlinie. Plötzlich gab der Norden nach. Grund: An der Front hatte das UNC Geländegewinne gemacht. Die Nordseite stimmte dem UNC-Vorschlag grundsätzlich zu, verlangte aber, die gegenwärtige Front solle unverzüglich die Demarkationslinie werden (UNC: Front im Zeitpunkt der Unterzeichnung des WS-Vertrages = Demarkationslinie). Admiral Joy erkannte richtig, der Feind beabsichtige eine De-facto-Feuereinstellung, um die Verhandlungen endlos fortzusetzen und um den militärischen Druck der Südseite abzubauen. «Um Zeit zu sparen», kam ein Kompromiss zustande: sofort die Demarkationslinie festlegen, sie sollte aber nur für 30 Tage gelten. Die Nordseite hatte 30 Tage Zeit gewonnen und konnte so ohne grosse Belästigung ihre Stellungen ausbauen.

Den Kampfwillen schwächen: Im Lauf der Monate regelten die Parteien zentrale Fragen: 1. Die Kämpfe beenden und den Waffenstillstand vereinbaren, 2. eine Demarkationslinie und eine Pufferzone von 4 km Tiefe einrichten, 3. die dort stehenden Truppen zurückziehen und 4. eine Waffenstillstandskommission bilden.

Bei jeder Zustimmung glaubten die Regierungen, das UNC und die Fronttruppen, der tote Punkt sei überwunden und das Feuer könne bald eingestellt werden. Ihr Kriegswille liess nach. Die Regierungen verboten dem UNC grössere Angriffe und Gegenschläge (in mehr als Bataillonsstärke) auszuführen, der Druck der UNC-Kräfte an der Front nahm merklich ab. ■

«Der Waffenstillstand darf nicht zur Aufrüstung missbraucht werden». Diese Forderung wurde in Korea ergänzt mit «und er ist deshalb zu überwachen.»

9. Ein Wort zu System und Terminologie

Zur besseren Übersicht hier einige allgemeine Hinweise zum Waffenstillstand:

1. Als ersten Schritt sah das Abkommen ein vollständiges Beenden aller Feindseligkeiten und dessen Durchsetzung durch die Kommandanten vor.

2. Dann sollte der Bestand des Waffenstillstandes «gesichert» werden durch Rückzug der Truppen aus der Pufferzone und durch ein Verbot (siehe 3. unten). Für die «Sicherung» verwenden die Engländer Ausdrücke wie «secure», «safeguard» und «protect against». Die Amerikaner schrieben in den Waffenstillstandsvertrag «insure» («insure the stability of the armistice»).

3. Das Verbot bezog sich auf «Aufrüstung». Die vor fünfzig Jahren entworfenen Texte sprachen noch nicht von «proliferation». Für die Dauer des Waffenstillstandes sollte verboten werden: «reinforcement», «rearmament» und «increase» (z.B. «increase the number» = vermehren und «increase the level» = erhöhen). Gemeint war wahrscheinlich «Kampfwertsteigerung».

4. Das Aufrüstungsverbot sollte gesichert werden durch «supervision», «observation», «inspection» und «investigation» durch die Neutralen.

Schon im Vertragstext wurden die Begriffe unterschiedlich verwendet. Noch schlimmer sollte es bei der Ausführung kommen: Beispielsweise behaupteten die Amerikaner, die Neutralen hätten die Aufrüstung verhindern («stop», «interdict») müssen.

10. Sie wollten zu viel – und verloren alles

Vier Meinungen gab es zur Sicherung des Waffenstillstandes:

- Südkorea: Gar nichts, keinen Waffenstillstand.
- Nordseite: Möglichst keine Kontrolle, aber das verdeckt erreichen.
- 14 UNC-Nationen: Massvolle Überwachung des Vertrages.
- Amerikaner (UNC-Delegierte): Vollständige Kontrolle, entsprechend den Titeln der folgenden Abschnitte).

10.1 Jegliche Aufrüstung verbieten

Die Amerikaner forderten ein vollständiges Verbot von Verstärkungen. Das brachte sie in Schwierigkeiten: Jeder Waffenstillstand führt nämlich zu Verstärkungen, zu Kampfwertsteigerung:

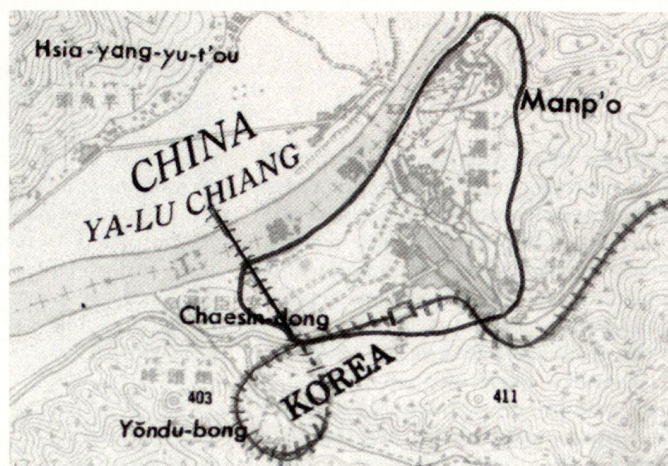
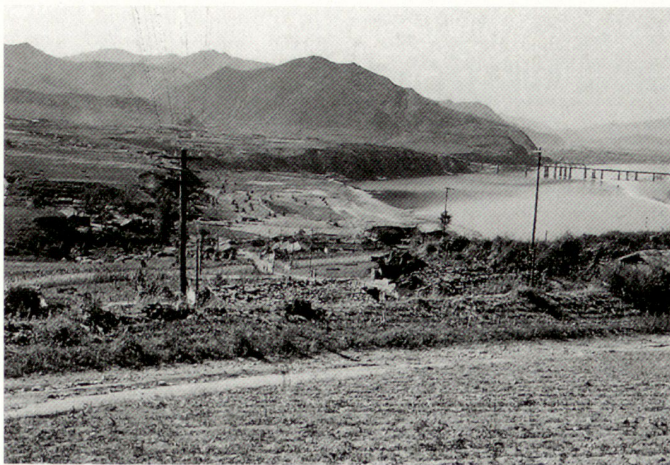
- Die Truppe kann ausruhen, retablieren, ausbilden, ablösen.
- Leichtverwundete genesen und kommen zur Truppe zurück.
- Material und Einrichtungen können unterhalten und repariert werden.
- Der Nachschub fliesst ungehindert.
- Im Hinterland lassen sich Schäden beheben. Die Wirtschaft arbeitet ungestört, es wird geerntet, gefischt, produziert.

Die «unmögliche Forderung» nach einem Aufrüstungsverbot liess sich nicht durchsetzen. Also stimmten die Amerikaner einem Verbot von «verstärkenden» Einführen von Militärpersonal und Kriegsmaterial zu. – Das war ein gewaltiger Vorteil für die Nordseite, denn vor dem Krieg war der Norden das Bergbau- und Industriegebiet Koreas gewesen. Während der Kämpfe hatten sie trotz täglichen Luftschlägen ein erstaunliches Standvermögen gezeigt, weil die KPA Werkstätten und Industriebetriebe in den Untergrund verlegt hatte und dort Kriegsgerät reparierte und herstellte. Rohmaterial hatte sie zum Teil aus Inlandproduktion, Waffenteile bezog sie von der Sowjetunion. – Südkorea war Agrarland gewesen und verfügte damals über keine nennenswerte Industrie für Kriegsmaterial. Es und die ausländischen UNC-Truppen waren auf Importe angewiesen, die nun teilweise verboten wurden.

10.2 Luftinspektionen über Land und Meer

Sowohl Nord- wie Südseite kannten den Wert oder die Gefahr der Luftaufklärung. Die Amerikaner verlangten deshalb Luftüberwachung und Fotoaufklärung. Nam Il argumentierte, das sei eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten seines Landes. Luftwaffengeneral Harold Turner wusste: Ohne Luftaufklärung werden Inspektoren chancenlos sein, besonders in diesem zerklüfteten Land. Er kämpfte lange und holte dann zu einem harten, aber gefährlichen Schlag aus. Stark gekürzt sagte er:

«Ihr sprecht von inneren Angelegenheiten. Die Lage ist doch so: Ihr könnt unseren rückwärtigen Raum nicht bedrohen. Ihr habt keine Mittel zur Luftaufklärung. Ihr könnt überhaupt nicht in unsere internen Angelegenheiten eingreifen, weil ihr nicht genug militärische Kraft habt. – Wir hingegen zerstören laufend eure Flugplätze, eure Kommunikationszentren, die ganze Infrastruktur, und wir überwachen aus der Luft euer ganzes Land. Wir haben also die Macht, in eure internen Angelegenheiten einzugreifen. Jetzt wollt ihr uns verbieten, die zur Sicherung des Waffenstillstandes nötige Luftaufklärung durchzuführen. Ihr wollt am Verhandlungstisch gewinnen, was ihr durch Kampf nicht erreichen könnt. Ich werde kein einziges Wort von dem zurücknehmen, was ich eben sagte.»



Das birnenförmige Areal ist der Kontrollposten Manpo an der Grenze zu China. Die Züge überqueren die Eisenbahnbrücke (auf der Karte aus «Geheimhaltungsgründen» weggelassen, von uns eingezeichnet), fahren ohne Halt durch den Westteil der Kontrollzone, verschwinden in einem Tunnel und hinter einem Hügel, kehren nach einer Schlaufe in die Kontrollzone zurück. Hier konnten immerhin wöchentlich ein Zug kontrolliert werden (meistens mit ausreisenden chinesischen Volksfreiwilligen), während es in drei der fünf nordkoreanischen Kontrollposten während drei Jahren nie etwas zu kontrollieren gab. Als «zivil» deklarierte Züge durften nicht inspiziert werden. Und: An fünf von sieben Bahn-Grenzübergängen hatten die Kriegführenden keine Kontrolle vorgeesehen.

Karte: Armistice Agreement, Part 2

Sachlich hatte der General

1. den Kriegszustand beschrieben, obwohl es hier um einen Waffenstillstand ging, in dem Kriegshandlungen (Luftaufklärung gehört dazu) verboten sind,

2. ein Privileg gefordert, nämlich Luftaktionen nur über Nordkorea, obschon im Waffenstillstand Kontrollen gegenseitig und gemeinsam durchgeführt werden sollten.

Schon nach sechs Tagen verzichteten die Amerikaner auf Luftinspektionen, einerseits, weil der Angriff Turners den Widerstand verstärkt hatte, andererseits weil Washington einen Handel befahl: Die Nordseite hatte verlangt, die vier Neutralen müssten einstimmige Beschlüsse fassen. Somit hätte jedes Mitglied ein Vetorecht gehabt. Um das zu verhindern, kam es zu einem kaum verständlichen Kompromiss: Die Amerikaner gaben die zentrale Forderung nach Luftinspektion auf gegen den Verzicht der Nordseite auf die (unwichtige) Einstimmigkeit. Folgen: Ohne Luftinspektionen war die ganze Überwachung sinnlos. Ohne Einstimmigkeit hatten die zwei Ostneutralen zusammen immer noch ein Veto gegen Vorschläge der zwei Westneutralen. Das UNC hatte somit nichts gewonnen, aber viel verloren.

10.3 Landeskenner müssen kontrollieren

Die Diskussion um Luftinspektionen hatte klar gemacht, dass bei der Nordseite die Geheimhaltung Priorität hatte. Das zeigte sich auch bei der Frage des Kontrollorgans. – Die Amerikaner wollten gemischte Nord-Süd-Gruppen einsetzen, also auch Südkoreaner. Die Nordseite lehnte das ab mit dem Vorwand, das führe zu Spannungen und die Sicherheit der «Gegner» könne nicht gewährleistet werden. Der wahre Grund: Viele Südkoreaner kannten den Norden. Das galt besonders für geflohene Nordkoreaner, die nun im

Süden Dienst leisteten (wie der spätere Oberkommandierende der Süd-Armee, General Paik, dannzumal Divisionskommandant). Diese kannten nicht nur das Land, sondern auch Verstecke und unterirdische Einrichtungen. Sie verstanden die Landessprache, waren über Techniken der Tarnung und Täuschung im Bild, hätten wirksam und kompetent kontrollieren können. Die Nordseite verlangte deshalb bereits in ihrem ersten Vorschlag zum Thema den Einsatz von Neutralen (representatives of nations neutral to the Korean War – Nationen, die nicht im Koreakrieg gekämpft hatten). Sie wollten Kontrolleure, die von Korea möglichst keine Ahnung hatten. – Die Amerikaner stimmten auch diesem Abbau der Kontrollqualität zu und nominierten Schweden und die Schweiz als Mitglieder der NNSC.

10.4 Die ganze Grenze überwachen

Beschlossen waren bisher das Verbot von Einfuhren und Kontrolle durch Neutrale. Jetzt besprachen die Parteien die Durchführung der Grenzkontrolle, und sie kamen zu einer interessanten Lösung.

Die ganze Grenz- und Küstenlinie (ohne die 238 km lange Demarkationslinie) misst 6343 km. Die Landgrenze zu China (1416 km) und zu Russland (19 km) ist gebirgig, hat Hunderte von Übergängen. Im Winter sind die Grenzflüsse Yalu und Tumen gefroren und befahrbar. Die Küstenlinie (4908 km) ist stark gegliedert und bietet ebenfalls Hunderte von Anlegestellen. In Südkorea gab es rund 20 brauchbare Flugplätze. Die Überwachung des Ganzen wäre schwierig geworden.

Die Nordseite unterbreitete eine so schlaue wie widersinnige Lösung, indem sie Vertrauen und Misstrauen mischte: Sie verlangte, die Kontrolle des militärischen Güterverkehrs sei auf Kontrollzonen (Ports of Entry) zu beschränken. Das bedeutete:

1. Die Kriegführenden versprachen sich, keine «verstärkenden» Einfuhren zu tätigen. Weil sie sich *misstrauten*, musste das von Neutralen kontrolliert werden.

2. Die Parteien versprachen sich auch, den ganzen Austausch nur über die Kontrollzonen abzuwickeln, also Hunderte von Grenzübergängen und Landstellen nicht zu benützen. Weil sie sich plötzlich *vertrauten*, musste dieses Versprechen nicht kontrolliert werden.

Um diesen Punkt endlich abschliessen zu können, stimmten die Amerikaner nach 24 Tagen Palaver widerwillig zu. (Erfolg der Zermürbungstaktik?) Sie versäumten allerdings, die Zustimmung an Bedingungen zu knüpfen. So entstand das nächste Gefecht.

10.5 Genügend und wirksame Kontrollzonen

Wenn schon keine Luftinspektionen und keine Überwachung der ganzen Grenze, dann wenigstens zwölf Kontrollzonen an kritischen Punkten. Das verlangten die Amerikaner. Der Norden meinte, drei Kontrollzonen je Landesteil würden genügen. Beschlossen wurden je fünf. – Die Standorte sollten in gegenseitigem Einvernehmen bestimmt werden. Die Südseite schlug vor: Pusan, Hafen und Flugplatz, viel Umschlag – Inchon, Hafen und zwei Flugplätze, viel Umschlag – Taegu, Grossflugplatz – Kunsan, Hafen mit wenig Verkehr – Kangnung, Flugplatz als Notlandeplatz bei schlechtem Wetter im Westen. Die Nordseite genehmigte diese ohne Kritik oder Kommentar und hoffte so, ihre eigenen Vorschläge ohne Widerstand durchbringen zu können. Sie nannte als eigene Zonen: An der Grenze zu China Sinuiju vier Eisenbahnzüge je Woche, und Manpo, einen Zug je Woche – an der Ostküste Chongjin und Hungnam, zerstörte Häfen ohne jeden Verkehr – ferner im Innern Sinanju, Kleinflugplatz ohne Auslandsverkehr. Keine

Kontrollzonen gab es an den drei kritischen Punkten Nordkoreas: 1. an der Hauptnachschublinie aus der Sowjetunion, 2. am damals einzigen internationalen Flughafen von Pyongyang und 3. am grössten Hafen in Nampo. – Die Rechnung der Nordseite ging auf. Die Amerikaner stimmten den Vorschlägen zu. Das führte zu viel Kontrolle im Süden und wenig im Norden.

10.6 Inspektionen im ganzen Land

Zu Beginn der Verhandlungen hatten die Amerikaner eine Kontrolle des ganzen Landes verlangt. Die Nordseite schlug vor, Mobile Inspektionsteams (MIT) zu schaffen, die in ganz Korea Verletzungen des Waffenstillstandes untersuchen sollten. Die Amerikaner begrüßten das, und die Neutralen mussten zehn solcher MITs bereitstellen, für Politik und Medien angeblich ein starkes Kontrollorgan. Sie waren unbrauchbar:

1. Die MIT konnten nur auf Anforderung eines Kriegführenden eingesetzt werden, durften also nicht von sich aus Überwachungen durchführen.

2. Sie sollten nur an dem vom Auftraggeber genannten Ort untersuchen (und nur ausserhalb der Pufferzone entlang der Demarkationslinie).

3. Die MIT waren kein Organ zur Überwachung von z. B. Grenze oder Küste, sondern sie mussten nur behauptete Fälle von bereits erfolgten Verletzungen des Waffenstillstandes untersuchen.

4. Die MIT mussten aus je zwei Ost- und Westneutralen bestehen, die sich kaum einigen konnten.

5. Die MIT hatten keine eigenen Transport-, Kommunikations- oder andere Logistikmittel. Weil in Nordkorea sogar gute Karten fehlten, konnten die MIT nicht immer mit Sicherheit wissen, an welchem Ort sie sich befanden.

Wiederum war es gelungen, die Wirkung eines Kontrollorgans abzubauen.

10.7 Die Einreise von Truppenverstärkungen feststellen

Nach Waffenstillstandsvertrag durften Truppen nur über die Kontrollzonen abgelöst werden, und die Neutralen mussten den Austausch überwachen. «Verhindern» konnten die vier unbewaffneten Kontrolleure sowieso nichts, höchstens melden. Aber auch das war nur beschränkt möglich.

Zu überwachen waren nur jene Truppen, die eine Dienstperiode («rotation») in Korea begannen oder beendeten. Diese wurden den Neutralen zur Inspektion (zum Zählen) gemeldet. Nicht zu kontrollieren waren «Kurzfristige» z. B. Truppenkörper, die an einem Manöver oder einer Parade teilnahmen; ferner Reparatur- und Montageequipen, Helfer bei Naturkatastrophen, Patienten, Urlauber, Inspektoren,

Lehrgangsteilnehmer. Truppenverschiebungen im Inland (z. B. von und zu Inseln) benützten in Südkorea die gleichen See- und Flughäfen wie Ablöser, gingen aber die Neutralen nichts an. Wer zu welcher Kategorie gehörte, das bestimmte der Kriegführende.

10.8 Die Einfuhr von verstärkendem Kriegsmaterial verhindern

Die ursprüngliche Forderung «Verhindern» war schon im Vertrag auf ein «Überwachen» reduziert worden. Die Neutralen sollten darnach die Ein- und Ausfuhr von Kampfflugzeugen (nicht: Kriegsflugzeugen), Panzern, Waffen und Munition kontrollieren. Das war wirkungslos, denn:

1. Die Kriegführenden durften jenes Kriegsmaterial ersetzen, das sie 1. ausgeführt hatten, genau nach Anzahl, Typ und Wirkungsgrad, aber auch 2. alles, was (angeblich) zerstört, beschädigt, abgenutzt oder verbraucht war. Das Material dieser zweiten Kategorie (also z. B. Beschädigung oder Verbrauch) durften die Neutralen nicht kontrollieren; sie mussten glauben, was die Kriegführenden meldeten.

2. Was der Kriegführende als «geheim» bezeichnete, war nicht zu prüfen.

3. Im WS-Vertrag nicht erwähnt und somit nicht verboten waren Einfuhren von Ersatz- und Waffenteilen und «dual use»-Produkten (wie Sprengstoff, Zünder, Motoren) oder die Ausfuhr von unvollständigen Gütern (z. B. Panzer ohne Kanone, die als Panzerabwehrgeschütz weiter genutzt wird) und Ersatz durch ein vollständiges Gut (Panzer mit Kanone).

Die Kriegführenden hatten grosse Freiheiten, die Neutralen konnten nur kontrollieren, was diese ihnen zeigten. ■

Den unmöglichen Auftrag erfüllen

Der Nordseite war es gelungen, die von den Amerikanern geforderte strenge Überwachung auf eine Farce zu reduzieren. Jetzt brauchte es noch Gehilfen, die den unmöglichen Auftrag ausführten: Einen Waffenstillstand überwachen, bei dem die Kontrollierten bestimmten, was kontrolliert werden durfte.

11. Vier schwache Neutrale

Die Nordseite beabsichtigte, das schwache Kontrollsystem durch ein schwaches Organ überwachen zu lassen. Sie erreichte das wie folgt:

Zwei gegen zwei: Ernannt wurden von der Nordseite die zwei Ostneutralen Polen und Tschechoslowakei und von der Südseite die zwei Westneutralen Schweden und Schweiz. Jede Seite konnte Anträge der anderen Seite blockieren, denn 2 : 2 galt als Ablehnung.

Anzahl und Auswahl der Neutralen: Die Amerikaner wünschten sechs Neutrale, die Nordseite nur vier. Es wurden vier beschlossen. Der Trick: Die Nordseite nominierte als einen ihrer «Neutralen» die Sowjetunion, sicher unannehmbar für die Amerikaner. Um diesen Kandidaten loszuwerden, reduzierte man die Zahl auf vier. Als Dreingabe zu diesem Handel (keine Sowjets, dafür nur vier Neutrale) verzichteten die Amerikaner auf ihre frühere Forderung «Verbot von Reparatur und Neubau von Flugplätzen in Nordkorea».

Personalbestand und Ausrüstung: Die Überwachungskommission umfasste vier Chefs und vier Stellvertreter, die 20 Inspektionsteams bestanden aus je mindestens vier Offizieren. Für die grossen Kontrollzonen im Süden mit Häfen und Flug-

plätzen im 24-Stunden-Betrieb war das ungenügend. – Für Transporte, Übermittlung, Bewachung und Hilfsarbeiten waren die Neutralen auf die Kriegführenden angewiesen, die auf Bestellungen rasch oder mit Zeitverzug oder nicht reagieren konnten. Nicht zur Verfügung standen Radar- und Sonargeräte, Fernrohre und Peilanlagen, Fernseh- und Fotokameras. Im Norden war anfänglich die Benützung von Fotoapparaten und Feldstechern verboten. Ergebnis: Zusammensetzung (Ost- und Westneutrale), kleiner Personalbestand und fehlende Mittel verringerten den Wirkungsgrad. Eine NNSC ohne Zähne.

Wissensstand der Neutralen: Die Nordseite hatte ihre Kandidatenländer Polen und Tschechoslowakei schon 1952 mit umfassenden Informationen über den Waffenstillstandsvertrag und besonders über die vorgesehene (schwache) Überwachung informiert. Beide Länder bestimmten sofort Offiziere für die NNSC und bildeten sie in mehrmonatigen Kursen aus. Schweden bestimmte erfahrene (ehemals in Palästina eingesetzte) Diplomaten/Offiziere zu ihren Chefdelegierten und Mitarbeiter von Aussen- und Verteidigungsministerium als Gehilfen. – Die Schweiz rekrutierte sehr spät pensionierte Berufsmilitärs als Chefs, Milizoffiziere (in ungenügender Zahl) als Gehilfen, schickte diese ohne klaren Auftrag, ohne Ausbildung und schlecht ausgerüstet nach Korea.

12. Die Listen der Ostneutralen

Die «Euro-Kommunisten» (damalige etwas burschikose Bezeichnung) hatten den Auftrag:

- in Südkorea intensive Kontrollen der gesamten Ein- und Ausfuhr durchzuführen;
- dort Informationen über Streitkräfte, Wirtschaft und Bevölkerung zu beschaffen;
- die NNSC zu dominieren;
- das UNC laufend zu beschuldigen mit gefundenen und erfundenen Verletzungen des Waffenstillstandes;
- In Nordkorea nach den Weisungen von KPA und CPV zu handeln; wirksame Überwachung zu verhindern;

Sie verhandelten ähnlich wie die Nordseite, wendeten aber noch andere Listen an:

12.1 Heuchlerisch loben, skrupellos abstimmen

In den ersten Sitzungen der NNSC waren die Ostneutralen recht verträglich. Sie gestatteten dem Schweizer Chefdelegierten, Französisch zu sprechen (denn er konnte nur ungenügend Englisch), sie lobten seine Worte und die Schweizer Neutralität usw. – Dann beantragte Polen eine Rüge an das UNC, Schweden das Gleiche an die Nordseite. Zuerst wurde über den polnischen Antrag abgestimmt. Der Schweizer stimmte zu in der Hoffnung, die Ostneutralen würden nachher das Gleiche tun. Falsch! Der Polenantrag wurde mit Hilfe der Schweiz 3 : 1 (Schweden) angenommen, der Schwedenantrag 2 : 2 abgelehnt. Der Schweizer lernte daraus.

12.2 Listig interpretieren

Die Ostneutralen nutzten das anfängliche Unwissen und die Unsicherheit der Westneutralen aus: In Südkorea erklärten sie, der Auftrag der NNSC sei die Verhinderung von verstärkenden Einreisen und Einführen. Darum müsse man Einblick haben in alle Originaldokumente. Da auch die amerikanischen Standortkommandanten den Waffenstillstandsvertrag noch kaum kannten, gestatteten sie alles: Die Neutralen hatten auf Flughäfen in ihrem Blickfeld die Nachrichtentafel mit allen Landungen und Abflügen samt Herkunft und Zielort, sie bekamen die Flugbefehle, die Passagierlisten, die Frachtlisten. In den Seehäfen erhielten sie die Fahrbefehle jedes Schiffes, die Passagierlisten, Frachtbriefe, Ladepläne – und die Ostneutralen durften diese sogar in ihre Unterkunft mitnehmen (und ihre Funkgeräte arbeiteten Tag und Nacht). So bekamen sie Einblick in den ganzen Güterverkehr Südkoreas, auch der zivilen Lieferungen. – Im Norden beriefen sich die Ostneutralen auf den Text des Vertrages mit dem Inhalt, die Neutralen sollten nur kontrollieren, was ihnen gezeigt wurde. – Diese Ungleichheit hatte acht Monate lang Bestand, bis das UNC auf Anregung der Westneutralen im April 1954 seine Grosszügigkeit einschränkte.



Die vier Generäle der Neutral Nations Supervisory Commission, von links: Wagrowski (Polen), Rihner (Schweiz), Grafström (Schweden), Bures (Tschechoslowakei). Dahinter: Mohn (Stellvertretender Chef, Schweden), Asper (Stellvertretender Chef Schweiz), hinter Säule: Oberst Bossi (politischer Berater, Schweiz).

12.3 Zuerst verurteilen – später vielleicht untersuchen

Die Ostneutralen hatten zwei besondere Listen der Überraschung. Beispiele: **Unstimmigkeiten sofort als Verletzung melden** – erst nachher untersuchen und hoffen, die Wahrheit werde nicht beachtet. Beispiele:

- Neutrale fanden in Kontrollzone 106 Minenwerfer. Ostneutrale melden WS-Verletzung. Falsch: Minenwerfer waren vor Beginn des WS eingeführt worden.
- Auf ankommendem Schiff war mehr Munition als im Manifest A aufgeführt. Keine WS-Verletzung, denn Rest war auf Manifest B.
- Das UNC meldete die Ausfuhr von 24 Panzern, verlud aber nur 17. Die fehlenden 7 waren schon vorher verladen worden.

Bei Beginn einer heiklen Untersuchung sofort eine erste Aktion vorschlagen und durchführen, nachher weitere Kontrollen ablehnen mit der Begründung, man habe genug gesehen oder gehört. Beispiel: Ein mobiles Team sollte in Uiju (Nordkorea) abklären, ob Flugzeuge in Teilen verbotenerweise eingeführt worden seien. Die Ostneutralen verlangten sofort eine Inspektion des Flughafens. Nach der 20-minütigen Fahrt erklärten sie sich befriedigt und wollten die Untersuchung beenden. Westneutrale beharrten erfolgreich auf weiteren Inspektionen.

12.4 Unverschämte lügen

Die Schweizer konnten kaum glauben, wie unverfroren vor allem die Polen klare Unwahrheiten als Tatsachen aufstischten. Ihre Listen:

- Kräftig behaupten: Ein amerikanischer Wachposten spielte an seiner Waffe herum und ein Schuss löste sich; ein UNC-Flugzeug mit Ostdelegierten musste notlanden; ein Busfahrer verfuhr sich, fand den richtigen Weg nicht: Alles WS-Verletzungen, Totschlags- oder Entführungsversuche.
- Vorgaben «vergessen»: Die Kriegführenden hatten am 28. November 1953 den Begriff «Kampfflugzeug» definiert – und Schulflugzeuge gehörten nicht in diese Kategorie. Trotzdem wurden Landungen von T-33 (T = Training) als WS-Verletzungen deklariert.
- Bezeichnungen erfinden: Die Ostneutralen wollten das UNC wegen Mehrimport von Kampfflugzeugen anklagen, obwohl sich der Bestand bereits in den ersten Monaten um 307 Maschinen verringert hatte. Da erklärten sie, nebst F-86 F seien auch F-86 E und F-86 G in Korea eingetroffen –, aber diese Typen gab es gar nicht. Sie verwendeten sogar Staffelbezeichnungen und Flugzeugnummern als «Typen», um Verletzungen behaupten zu können.



Die VB-17, ein waffenloser VIP-Transporter, hat statt Bombenschacht eine Bar, statt Maschinengewehrstand an der Seite ein Fensterchen mit Vorhängen, befördert nur hohe Militärs oder Politiker. Also: Kein Kampfflugzeug, von den Neutralen nicht zu kontrollieren.

12.5 Penetrant wiederholen

Die Ostneutralen spekulierten auf ein kurzes Gedächtnis unserer Leute und auf Ermüdung. Sie wählten folgenden Ablauf: Im Inspektionsteam behaupteten sie eine Verletzung, die Westneutralen widerlegten dies, trotzdem schickten die Ostneutralen einen informellen Bericht an die NNSC. – In der NNSC legten die Westneutralen Beweise gegen diese Behauptung vor, die akzeptiert werden mussten. – An einer späteren Sitzung griffen die Ostneutralen den Fall wieder auf mit den bereits erledigten Argumenten.

Ein typischer Fall ist die VB-17 Nr. 48-3798, die mit einem General und seinem Stab an Bord in Kangnung gelandet war. Zuerst behaupteten die Ostneutralen, das sei ein unangemeldetes Kriegsflugzeug, und meldeten es. Dann durften die Neutralen die Maschine inspizieren, um festzustellen, dass es sich um einen unbewaffneten VIP-Transporter mit Salon und Bar handelte. Mit Telegramm 190 erfolgte eine korrekte Meldung des Teams an die NNSC. Trotzdem behauptete der polnische Chefdelegierte mehrere Verletzungen: unangemeldete Einfuhr eines Flugzeuges, Einfuhr eines neuen Typs, Einreise von Militärpersonen (die zwar nur temporäre Besucher sind). Die Vorwürfe wurden Punkt für Punkt widerlegt, der Fall schien abgeschlossen. Die VB-17 flog weiter nach Taegu. Jetzt kamen zu den drei bisherigen Verletzungen neue hinzu: Das Flugzeug sei auf einem nicht kontrollierten Flugplatz gelandet (Kangnung war aber eine Kontrollzone), sei nicht kontrolliert worden usw. Die jetzt insgesamt acht Verletzungen wurden alle klar widerlegt.

12.6 Schriftlich filibustern

Art. 46 des Waffenstillstandsvertrages erlaubte einzelnen Delegierten, informelle

Berichte an die NNSC zu senden. Die Ostneutralen in Südkorea bombardierten die NNSC mit unwahren Anschuldigungen (am 11. Mai 1954 waren zwölf solche Berichte auf der NNSC Geschäftsliste). Dieser Unfug hörte auf, als die Westneutralen die Behandlung solcher Meldungen ablehnten.

12.7 Wirksam verängstigen

Im August 1953 reisten fünf Inspektionsteams zu den Kontrollzonen in Nordkorea, was zum Teil drei Tage dauerte. Sie lebten dort in zerstörten Städten in eher mangelhaften Unterkünften (aber besser als die Bevölkerung, die oft in Erdlöchern oder Ruinen hauste). Es gab keine Läden oder Restaurants, keine Zeitungen und kein Radio, kein Telefon und (am Anfang) keine Funkverbindung. Ein (vertragswidriges) Verbot, Kameras und Feldstecher zu benutzen oder die Unterkunft ohne Voranmeldung und Genehmigung zu verlassen, verstärkte diese Einsamkeit. – Abgeschiedenheit und Einschränkungen machten jenen Schweizern zu schaffen, die bisher immer in geordneten Verhältnissen in der Heimat gelebt hatten. Sie fürchteten sich, nahmen deshalb alles in Kauf und gaben auf «freundlichen Wunsch» der Nordseite sogar pro-kommunistische Erklärungen ab, die durch Ost-Radiostationen verbreitet wurden. Die Verängstigungen wirkten, bis nach rund acht Wochen «frechere» Delegierte in den Norden kamen.

12.8 125 000 Waffenstillstandsverletzungen behaupten

Die polnische NNSC-Delegation war sehr stolz auf ihre Leistung: 125 000 WS-Verletzungen durch das UNC hätten sie festgestellt. Nun, das waren die oben beschriebenen Falschmeldungen, alle eindeutig widerlegt. Schon 1953 gaben polnische

Verhandlungslisten näher betrachtet

Sekretäre und Übersetzer (die teilweise im Westen Sprachen studiert oder in Botschaften gearbeitet hatten) zu, das seien alles Lügen, die nur der Propaganda dienen. Nach 1990 bestätigten polnische Offiziere diese Aussage. Damit wäre der Fall eigentlich vom Tisch. Leider nicht: Im Bericht über die Tätigkeit der NNSC schreiben im Jahr 2003 die Polen Marcelli Burdelski und Eugeniusz Jendraszczyk wieder voller Stolz von den 125 000 Verletzungen, die in 25 Jahren (also 13,8 im Tag) gemeldet wurden. Bezogen auf die eigentliche Kontrollperiode von 1025 Tagen wären das 5,1 Verletzungen je Stunde gewesen. Die Mär lebt weiter und – oft genug wiederholt – wird sie sogar geglaubt.

12.9 Grosser Aufwand – wenig Erfolg

Das ganze Getue der Ostneutralen war peinlich und wenig wirksam. Nach anfänglicher Überraschung fassten sich auch die Schweizer, und die roten Listen verfingen nicht mehr. Am 26. April 1954 erklärte der polnische Delegationschef, General Krzemien, in einem Geheimschreiben an seine Regierung, die politische Arbeit sei sehr schwierig geworden, er brauche dringend Leute mit politischer und juristisch-diplomatischer Ausbildung, aber auch Fachleute in allgemeinem Wehrwesen und in der Luftfahrt. Seine «normal gebildeten» Mitarbeiter konnten sich nicht mehr durchsetzen. ■

In den vorangehenden Teilen haben wir Verhandlungslisten im Zusammenhang mit den Gesprächen vor und nach dem Abschluss des Waffenstillstandes dargestellt. Jetzt besprechen wir Erkenntnisse, Entgegnungen auf Listen sowie Sonderfälle beim Verhandeln.

13. Hintergrund der Gesprächspartner

13.1 Amerikaner

In den 200 Jahren vor 1950 hatten die Einwohner der USA eine gewaltige Leistung erbracht, nämlich einen «leeren» Kontinent zur Weltmacht entwickelt. Sie erreichten in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Sport, Kultur und Militär eine Führungsrolle; ihr Lebensstil und ihre Sprache verbreiteten sich in der ganzen Welt. Die meisten Amerikaner waren (und sind) mit Recht stolz auf ihre Leistung –, doch das führte bei vielen zu Überheblichkeit (mit Geringschätzung anderer) und sogar zur Irrmeinung, man besitze das beste oder sogar das einzig richtige System. Das wiederum liess einen Missionierungsdrang entstehen. Das Militär hatte viele Siege errungen, und es pflegte diese Traditionen. Soldaten und Offiziere glaubten nicht nur an ihre Stärke, sondern auch an die Gerechtigkeit ihrer Sache und an einen Auftrag (Gottes?), diese zu verteidigen und zu verbreiten. – Politik und Militärführung bestärkten diesen Glauben (der nötig ist, um Soldaten zum Kampf zu motivieren). Auch in Korea wurden die Gegner verteufelt, die eigenen Leistungen glorifiziert, politische und militärische Vorkommnisse verfälscht.

13.2 Nordseite

Die Delegierten der Nordseite waren geschulte Kommunisten. Sie glaubten den Lehren von Marx und Lenin und dachten, die Revolution des Proletariates stehe bevor, ihre Lehre würde bald die Welt regieren. Als Beweise sahen sie den Sieg der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, das Einschwenken Osteuropas ins sozialistische Lager, die Eroberung Chinas, die Fehler und Schwächen des UNC im Koreakrieg. Sie fühlten sich überlegen, und sie wollten den gegnerischen Schwächlingen zeigen, was sie von ihnen hielten.

14. Amerikanische Selbstkritik und Kommentar

In den USA (und der übrigen Welt) wurde der Waffenstillstand kontrovers diskutiert. Die einen brüsteten sich, von den 63 Artikeln seien 62 von den USA eingebracht worden. «Aber der Inhalt stammt von den Kommunisten», konterten die Gegner. Admiral Joy und Oberst Vatcher

übten Selbstkritik. Wir stellen diese dar und kommentieren sie.

Der grösste Fehler sei gewesen (so Joy), dass China für sein Eingreifen in den Koreakrieg nicht sofort bestraft worden sei. Das habe den Eindruck von Schwäche erweckt (was Mao Tse Tung tatsächlich angenommen hat). – Es sei falsch gewesen, die Verhandlungen nicht durch starken Druck an der Front zu unterstützen. *Angenehm, wenn man aus der Position der Stärke heraus verhandeln kann, aber die Amerikaner waren nicht in dieser Lage. Weder Delegierte noch Washington haben das erkannt. Als sie nicht weiterkamen, reagierten sie mit übertriebenen Zugeständnissen – und zeigten erneut Schwäche.*

Die Verhandlungen hätten bei der Truppe den Eindruck erweckt, der Friede sei nahe. Das habe den Kampfgeist geschwächt (eher ein Führungsproblem). *Zum Verhandeln gehört auch die Informationspolitik. Diese darf keine falschen Hoffnungen erwecken.*

Bei der Auswahl der Delegierten habe man mehr auf Rang und Nationalität als auf Eignung geachtet. *Richtig, aber: Delegierte hätten selbstkritisch sein sollen und wenn nötig Gehilfen aus anderen Nationen beiziehen müssen.*

Die amerikanische Delegation sei anfänglich naiv gewesen (Vatcher). Man dürfe die Nordkoreaner und Chinesen nicht als anständige Menschen ansehen. (Sie wurden im internen Gespräch als «damned communists» bezeichnet). *Beim Verhandeln muss man den Gegner als Andersdenkenden annehmen. Das erlaubt ihn besser zu verstehen und seine Handlungen im Voraus zu erkennen.*

Washington hatte nicht mit den Delegierten Lösungen erarbeitet, sondern oft gegen sie entschieden. Ohne Kenntnis des aktuellen Verhandlungsstandes erfolgten Detailbefehle, auch solche, die als «endgültig» erklärte Standpunkte umstiesSEN. *Richtigerweise hätte im Voraus festgelegt sein müssen a) die Rollen von Führung, Delegation und Gehilfen, b) die Kompetenzen, c) die Abläufe, also Informations- und Weisungsfluss, d) das Verfahren bei internen Meinungsdivergenzen.*

Zur Vorbereitung der «statements» des nächsten Tages zogen die UNC-Delegierten nur ihre militärischen Mitarbeiter bei. *Hilfreich ist es, auch die Übersetzer und manchmal auch die Protokollführer anzuhören; die einen können sagen, wie eine Aussage in der Fremdsprache verstanden wird; die anderen wissen, welche Formulierung in der Schriftform wirkt.*

15. Kritik am Verhandlungsstil der Nordseite

Admiral Joy, Oberst Vatcher und der schwedische Oberstleutnant Eriksson (NNSC) haben die Eigenheiten der Nordseite zusammengestellt. *Wir ergänzen diese mit unserem Kommentar in Kurzform.*

Die Nordseite und auch die Ostneutralen verhandelten stur nach ihren Vorgaben, konnten also auf Abänderungen nicht sofort, sondern erst nach Rücksprache mit ihren Chefs eingehen. – Ist ein Antrag der Gegenseite unannehmbar, diesen mit knappen Begründungen zurückweisen und Verschiebung beantragen, die Norddelegierten mussten zuerst rückfragen.

Sie betrachteten jede Zusage als Schwäche. – Zu jeder Zusage eine mindestens gleichwertige Gegenleistung verlangen.

Sie stimmten nie auf Grund von Logik zu; sie wollten einen Nutzen im Zusammenhang mit ihren Zielen sehen. – Bei widewilligen, gegnerischen Gesprächspartnern muss man Vorschläge und Argumente «verkaufen». Einzelheiten siehe Abschnitt 15.1 unten.

Sie benützten Präzedenzfälle nicht für gleiche, sondern nur ähnliche Fälle. Belege verlangen; prüfen und entweder korrigieren oder als Unsinn ablehnen.

Sie wiesen Aussagen und Vorschläge zurück und brachten sie später selbst. Loben, dass sie auch zu dieser Ansicht gekommen seien.

Sie stimmten im Prinzip zu und änderten dann Wortlaut, Ausführungsbestimmungen, Detailfragen.

Von Anfang an die Zustimmung zur Hauptsache vom Ergebnis der Beschlüsse zu Nebensachen abhängig machen.

Sie stellten bei einem Thema neue Forderungen und benutzten diese als Handelsware, um Gegenleistungen zu erhalten.

Entweder eigene Zusatzforderungen stellen oder gegnerische Forderungen ausklammern und nur über das eigentliche Thema sprechen.

Sie wiederholten eigene Aussagen, um zu zermürben (Zeitverlust), frühere Anschuldigungen, um sie zu verstärken, eigene «Siege», um ihre Macht zu betonen. –

Diesen Listen so begegnen: autoritär («Hören Sie mit diesem Unfug auf»), mit Häme («Wiszen Sie nichts Neues?»), angeblich zustimmen (z.B. den Fall präzisieren «Ja, und da war doch noch» oder ausdehnen «Da muss man noch die folgende Geschichte betrachten»), locker «Gefällt Ihnen die Geschichte so sehr, dass Sie sie immer wiederholen?»), korrigierend («Haben wir schon gehört. Ist immer noch falsch.»)

Sie logen, fälschten Unterlagen (z.B. Karten), bestritten gemachte Zusagen, verdrehten Äusserungen des Gegners, verlangten von ihren Protokollsekretären, gemachte Aussagen bei der Protokollerstellung zu ändern, stellten eigene Anträge als Beschlüsse, Mutmassungen als Fakten dar, behaupteten, Beweise und Zeugen zu haben, schoben dem Gegner Schuld zu.

Richtigstellen und Überlegenheit zeigen: «Warum müssen Sie solche Dinge tun?» – «Fehlen Ihnen die Sachkenntnisse oder die Argumente?» – «Wollen Sie testen, ob ich es merke?» – «Kein Zeichen von Intelligenz.»

Wenn sie sich eingeengt fühlten und nicht mehr weiter wussten, lehnten sie eine

Diskussion ab, übergingen Fragen oder verweigerten die Beantwortung; sie verursachten oder erfanden Zwischenfälle, sprachen lange und vage, verlangten Gegenbeweise, behaupteten, jeder vernünftige Mensch und die ganze Menschheit wisse die Antwort; sie drohten, schimpften, liefen weg. – Mögliche Reaktionen: verstehend («Ich verstehe, dass das sie belastet.»), helfend («Kann ich Ihnen helfen?» – «Soll ich Ihnen den Fall schriftlich geben?»), sachlich («Wir müssen auch Dinge besprechen, die Ihnen nicht gefallen»), direkt (Wissen Sie nicht mehr weiter?).

Sie nützten Fehler des Gegners erbarungslos aus. – Gefährliche Situationen vermeiden, z.B. nicht zu viele Einzelheiten bringen, die zerpfückt werden können. Wenn Fehler erkannt wurde: Für Hinweis danken, versprechen, den Fall zu prüfen, bedauern für den Fall dass wirklich ein Fehler passiert sei und sofort zum nächsten Punkt übergehen.

16. Gegenlist (zu Kapiteln 7, 8 und 10)

Wir erwähnen hier Beispiele von möglichen Reaktionen auf gegnerische Listen.

Zu 7.2 Den Zeitpunkt des Verhandlungsbegins bestimmen:

Eine List für die Südseite wäre gewesen, nur provisorisch zuzustimmen, Forderungen zu stellen, den Beginn zu verzögern. So hätte sie den Zeitpunkt bestimmen können.

Zu 8.1 Eigener Vorschlag wird schon bei Eröffnung unter den Tisch gewischt:

1. Das eigene Anliegen (Konzentration des Themas) richtig verkaufen (s. 17.1).
2. Sich vor der Sitzung auf Einwände vorbereiten (Szenarien durchspielen).
3. Sich als Autorität geben (Überlegenheit zeigen), z.B. während Nam Ils Rede diese mit nonverbalen Signalen beurteilen; nachher die Rede verdanken, loben, kritisieren, korrigieren, rügen; den Redner belehren, beraten (ernsthaft oder väterlich oder hämisch). Wer qualifiziert, dominiert.

Zu 8.2 Antworten auf Belästigungen

- In jeder Lage Überlegenheit zeigen, siehe oben
- Sich vom zu niedrigen Stuhl erheben, ganz nahe zum sprechenden Gegner stehen, diesen von oben anschauen.
- Väterlich belehren, das tue man nicht.
- Hämisch fragen, ob es in Nordkorea nicht mehrere gleich hohe Stühle gebe.
- Bemerkten, gewisse Delegationen brauchten grosse Flaggen, um ihre Kleinheit zu kompensieren.
- Anbieten, man könne die Gegend um die gefährdete Strasse auf Wunsch mit eigenen Panzern und Kampfflugzeugen säubern lassen.
- Vorne im Konvoi nach Kaesong mitfahren lassen.

– UN-Fahnen zum Kennzeichen bestimmen, nicht weisse.

– Bei der Vorbereitung der Gespräche auch logistische Fragen verbindlich regeln, immer verbunden mit dem Angebot, man könne wenn nötig gerne mit eigenen Mitteln aushelfen.

– Zur Postadresse: Man sei nicht die Feldpost, und für Kriegsgefangene sei das Rote Kreuz zuständig. (Die Nordseite hatte den Besuch von Gefangenenerlagern durch das IKRK abgelehnt.)

Zu 8.3 Beleidigungen begegnen

- Scharf oder sachlich zurückweisen («Bitte unterlassen Sie despektierliche Äusserungen»)
- Durch Gegenfrage erledigen («Sprechen Sie von sich oder vom wem?» – «Wer soll ein Mörder sein?»)
- Rügen («Sie verwenden falsche Bezeichnungen. Gebildete tun das nicht.»)
- Knapp korrigieren («Richtigerweise heisst das ...»)
- Belehren («Kennen Sie die richtige Bezeichnung nicht? Ich sage sie Ihnen gerne.»)

Zu 8.4 Beschuldigungen abklemmen

- Zuständigkeit ablehnen: «Wir sind kein Kriegsgericht. Wir sollen einen WS-Vertrag aushandeln.»
- Ordnungsantrag: «Zur Sache, unser Thema ist gemäss Traktandenliste ...»
- Übergehen: Zuhören, dann «Fahren wir weiter mit Besprechung von Artikel 4 ihres Vorschlags.» – «Zu Ihrem gestrigen Vorschlag wegen der Pufferzone haben wir folgende Ansicht: ...»
- Nonverbal: Während Angriff lachen, abwinken, Kopf schütteln, mit Nachbarn viel sagende Blicke tauschen.
- Angreifen: «Erzählen Sie doch keinen solchen Quatsch!» – «Ihre Geschichte zeugt von tiefer Intelligenz.» – «Dass Sie als General so etwas glauben.»
- Umlenken auf eigenes Ziel: «Solche Missverständnisse und Vorfälle kann es geben. Gerade deshalb brauchen wir eine straffe Überwachung des WS ...»
- Sarkastisch: «Handgranaten werfen? Machen das bei Ihnen immer noch Soldaten?» – «Haben Sie jetzt einfach geschwätzt oder haben Sie vorher etwas gedacht?»
- Hinterfragen: «Legen Sie Beweise vor?» – «Wo und wann geschah was?» – «Wer hat das festgestellt und wann?»
- Beruhigen: «Auch wir haben derartige Dinge (Gerüchte) gehört. Man darf sich davon nicht von der Hauptaufgabe ablenken lassen.»
- Small talk: «Ja was!» – «Das soll man glauben?» – «Warum erzählen Sie das?»
- Bearbeiten: Fall annehmen, genau abklären, sachlich berichten.

Zu 8.5 Auf Anklage wegen Bombardierung reagieren

General Joy war von diesem Vorfall offenbar überrascht worden. Deshalb unterliess er es, vier Fragen zu stellen und zu beantworten:

1. Muss sofort (heute Nacht) gehandelt werden? – Nein, denn die Ankläger werden die

Beweisstücke sorgfältig bewachen, egal ob sie echt oder «künstlich» sind.

2. Muss ich den Fall bearbeiten? – Nein, denn Admiral Joys Aufgabe ist das Verhandeln eines Waffenstillstandes. Mögliche Antwort: «Danke für die Meldung. Wir sind die Verhandlungsdelegation. Um Ihnen zu helfen, werden wir die Sache weiterleiten».

3. Wer soll den Fall behandeln? – Nicht Amerikaner alleine, denn sie sind die Angeschuldigten. Besser: Delegation mit Südkoreanern (die verstehen, was Zeugen und Umstehende sagen), Luftwaffen-/Bombenfachleute, Untersuchungsdelegation (Militärjurist) aus anderer UNC-Nation. Fotograf.

4. Wie soll die Untersuchungsdelegation vorgehen? – Gute Methode: Nach Ankunft sofort die Leitung der Untersuchung übernehmen, z.B. Tatort besichtigen, von der Nordseite Beweise (Tatortbilder, Einvernahmeprotokolle) und Erklärungen verlangen (z.B. warum die Vertiefung als Bombenrichter bezeichnet werde), Zeugen vorführen lassen und befragen (z.B. nachfragen, was er genau gehört habe *), den Nordoffizieren Aufträge erteilen (allfällige Schäden beschreiben, belegen, beziffern, schriftlich bestätigen dass keine weiteren Beweise vorliegen). *Zeugen haben tatsächlich gesagt, sie hätten einen lauten Knall gehört, sonst nichts. Bei einer Bombe hört man zuerst das Pfeifen.

Zu 8.6 Verhandlungen beschleunigen

Da eine Drohung mit Druck an der Front nicht möglich war, blieben z.B. diese Verhandlungslisten:

- Unterbrechen mit Fragen oder mit der Behauptung, man habe Widersprüche entdeckt, etwas sei unklar
- Erklären, man höre sich nur noch Aussagen zum Hauptgeschäft an, werde sonst den Raum verlassen
- Interesse des Gegners an einer Lösung bezweifeln
- Drohen, die Entscheidung an der Front zu suchen und als erstes Kaesong zu zerstören
- Mit Salamiaktik kleinere Vereinbarungen erreichen (war wenig erfolgreich)
- Desinteresse an einer Lösung zeigen
- Als fast sicherstes Mittel: die Verhandlungen selbst verzögern.

Zu 10.2 Streit wegen Luftinspektionen

Anstelle von falsch angewandeter Härte: Warum nicht von gemeinsamer Luftaufklärung sprechen, diese sowohl für Nord- wie für Südkorea vorsehen, auch den Einsatz von chinesischen oder polnischen Flugzeugen (mit UNC-Begleitung) gestatten, die Fotoauswertung durch gemischte Gruppen anbieten?

17. Einige Sonderfälle beim Verhandeln

Aus dem breiten Wissensgebiet der Verhandlungstechnik stellen wir hier jene Abschnitte dar, die beim Gespräch mit Extremisten wichtig sind.

17.1 Wirksam argumentieren

Bei wohlmeinenden, objektiven Gesprächspartnern muss ein Argument vor allem einleuchtend sein, kognitiv erfasst werden können. Extremisten gehören oft in die Kategorie der widerwilligen Partner. Bei ihnen muss das Argument «unter die Haut gehen», sie mindestens vermeintlich ihrem Ziel näher bringen. Das lässt sich oft mit einem vierstufigen Vorgehen erreichen: (Beispiele zum Thema «Luftinspektionen»)

1. Mit einer Behauptung die Aufmerksamkeit erreichen. «Ich mache Ihnen einen Vorschlag, der für Sie sehr nützlich ist und etliche Probleme löst.»

2. Nutzen für den Partner/Gegner zeigen: (nur eine Aussage anbringen) «Sie wollen doch sicherstellen, dass der Süden nicht aufrüstet. Das können Sie mit Luftinspektionen über Südkorea – bis zur Insel Koje-do.» – «Sie wollen den Völkern der Welt zeigen, dass Sie dem Frieden zuliebe zur Kooperation bereit sind. Wie können Sie das besser tun als mit gemeinsamen Inspektionen?» – «Sie wollen doch den von Ihnen genannten Neutralen die Möglichkeit zu wirksamen Inspektionen geben.»

3. Vorschlag anbringen: «Diesen Nutzen können Sie mit Luftinspektionen erreichen.»

4. Vorschlag verstärken, z.B. durch Erklären und/oder Ablehnen anderer Lösungen: «Es ist ganz einfach: Wir können Ihre oder unsere Flugzeuge benutzen. Wir bestimmen gemeinsam Startort, Anzahl Flüge je Tag und Dauer, Flughöhe. Sie können die Flugroute über Südkorea bestimmen ...» – «Überwachung am Boden ist unwirksam».

Zwei Dinge sind wichtig: Erstens, wie (d.h. in welcher Stimmungslage) der Vorschlag oder das Argument vorgebracht wird: z.B. sachlich, besorgt, erläuternd, instruierend, bestätigend, abwägend (z.B. in Frageform «Könnte man nicht ...?» – «Was denken Sie von ...?»), kühl, kollegial, fröhlich usw. – Zweitens: Die Zahl der Argumente, Beispiele, Beweise, die genannt werden. Gefährlich ist, zu viel anzubringen. Der Gegner kann sie nicht alle erfassen und er wird, wenn er listig ist, die schwächsten Punkte herauspicken und auf diesen herumreiten.

17.2 Einwände entkräften

Bei «normalen» Gesprächen basieren viele Einwände auf Nicht-Wissen oder Nicht-Verstehen. Diese lassen sich beseitigen durch zusätzliche Argumente, Vereinfachungen, andere Darstellung (z.B.

Visualisieren), Beispiele, Hinweise auf Autoritäten und Referenzen.

Im Streitgespräch sind die Ursachen von Einwänden eher Nicht-Wollen (z.B. am Vorschlag nicht interessiert, da er von der Gegenseite kommt; hat Entscheidungsangst; will Gesicht wahren; will Gegner loswerden; politische Rücksicht) oder Nicht-Dürfen (keine Kompetenz, Sachzwang). – Es geht also um das schwierige Beseitigen von vorgefassten Meinungen, Vorgaben von Höheren oder dem Umfeld, anerzogenen Denkweisen. Begegnet man so einer Situation, kann man entweder den Einwand mit einem Argument entkräften oder, raffinierter, zuerst «ins gleiche Horn stoßen», z.B. mit «Das ist wirklich eine schlimme Sache» – «So denken viele gute Menschen» – «Da muss man etwas dagegen tun». – Anschliessend folgen ernsthafte Erwägungen über mögliche Konsequenzen oder Beispiele von ähnlichen Fällen, auch Zitate von Autoritäten (möglichst von jenen des Gegners). Erst jetzt kann man Entkräften wie bei «Nicht-Verstehen» gezeigt.

17.3 Fragen und Gegenfragen klug anbringen

Wer fragt, führt das Gespräch. Allerdings ist es wichtig, die Frageart entsprechend seinem Ziel zu wählen. Arten von Fragen mit je einem Beispiel:

- Offene: «Auf welche Weise lässt sich das Ziel erreichen?»
- Geschlossene: «Ist das bis 10 Uhr möglich?»
- Alternativ: «Mit Schiff oder Flugzeug?»
- Suggestiv: «Sie sind doch auch der Meinung ...?»
- Hypothetisch: «Was wäre, wenn die Gefangenen sich weigern würden?»
- Rhetorisch: «Was war denn 1815? Ich will es sagen ...»
- Provokatorisch: «Sind Sie überhaupt an einer Lösung interessiert?»
- Abschiebend: «Was denken denn unsere Kollegen dazu?»

Fragen oder auch Aussagen lassen sich mit Gegenfragen erledigen. Beispiele:

- Unschuld: «Wie meinen Sie das?» – «Warum fragen Sie mich?»
- Information: «Warum interessiert Sie das?» – «Womit vergleichen Sie das?»
- Rückgabe positiv: «Was sollen wir getan haben?»
- Rückgabe negativ: «Was würden Sie zu so einer Frage sagen?»
- Hörfehler: «Wie bitte?» – «Höre ich richtig?»
- Alternativ: «Meinen Sie sich oder uns?» – «Wollen Sie das hier regeln oder auf dem Gefechtsfeld?»
- Gag: «Haben Sie keine leichtere Frage?» – «Warum haben Sie das nicht im Kindergarten gefragt?»
- Rückstellung: «Wollen wir das nicht später behandeln – bei Punkt 4?»

- Missverständnis: «Was hat das denn mit unserem Thema zu tun?»
- Misstrauen: «Wie kommen Sie auf so etwas?»

17.4 Streit beenden

Streit behindert in Verhandlungen das Erreichen des Zieles, er kann die Nerven und die Beziehungen der Parteien belasten. Streit besteht aus Meinungsdivergenz vermischt mit Emotionen. Beide Elemente können echt oder vorgespielt sein.

– **Gewollter (geplanter) Streit** dient z.B. dem Zermürben des Gegners, dem Ablenken von einem Thema, dem Zeitgewinn. Man kann ihn ins Leere laufen lassen, indem man ihn nicht annimmt, also bei Ausfällen des Angreifers ruhig bleibt, lächelt oder ihn rügt («Hören Sie doch mit dem Getue auf, Sie erreichen nichts damit.»)

– **Bei spontanem (ungewolltem) Streit** sind beide Parteien emotional angespannt. Also: 1. Sich selbst beruhigen. 2. Positive Signale senden wie zurücklehnen, freundlich schauen. 3. Zustimmung erzeugen «Jetzt sind wir aneinander geraten». 4. Eine positive Seite des Streits erwähnen: «Das zeigt, dass wir beide eine Lösung wollen». 5. Ruhige Stimmung vertiefen durch ein Bedauern oder mit sanftem Humor. 6. Meinungsdivergenz relativieren/minimieren, z.B. mit Hinweis auf vorhergehende Übereinstimmungen. 7. Oft kann ein Unterbruch die Stimmung verbessern.

17.5 Schlagfertigkeit erwerben

Zum Schluss ein Wort zur Schlagfertigkeit: Oft kommen einem die passenden Antworten erst auf dem Heimweg in den Sinn. Was tun?

- Vorbereiten: Szenarien durchspielen, also mögliche Beschuldigungen und Beleidigungen des Gegners «erfinden», Entgegnungen ausdenken, Argumente – Gegenargumente – Einwände – Entkräftungen auflisten, das Gespräch üben.
- Spickkärtchen anfertigen mit «schlagenden» Antworten, eindrücklichen Zitaten, entwaffnenden Entgegnungen.
- Organisieren: Ein Mitarbeiter hört zu und notiert die Aussage, ein anderer überlegt sich Entgegnungen. In einer Delegation können Rollen zugeteilt werden: Kämpfer, Verständnis Zeigender, Fachautorität, Erfahrener (kennt Vorgeschichte und ähnliche Fälle).
- Erfahrung sammeln: Eigene Gespräche auswerten und Lehren ziehen (für sich oder in einem Debriefing) oder aus Fremderfahrungen lernen.

17.6 Gefälschte Verhandlungsergebnisse vermeiden

Manchmal wollen Verhandlungspartner nicht das im Protokoll lesen, was sie wirklich gesagt haben, sondern das, was sie gerne gesagt hätten, also was besser der vorge-



Kleiner Ärger beim Protokollieren: Alte mechanische Schreibmaschine, neun Exemplare, Protokoll in kurzer Zeit zu erstellen, keine Nachschlagewerke, mangelhafte Beleuchtung und Heizung. – **Grosser Ärger:** Protokollsekretäre, die nicht das festhalten sollten, was gesagt wurde, sondern das, was ihre Chefs hätten sagen sollen oder wollen.

gebenen (Partei-) Linie entspricht. Zu diesem Zwecke verweigerten die «neutralen» Delegierten von Polen und der CSSR elektronische Aufzeichnungen. Nach jeder Sitzung bekamen ihre Protokollführer Weisungen, wie die Aussagen der Chefs zu ändern (zu fälschen!) seien. Die Sekretäre mussten dann versuchen, ihre Kollegen aus Schweden und der Schweiz zu überlisten, z.B. so:

- Einschmuggeln: Den Falschtext so harmlos wie möglich vorlegen.
- Wenn ertappt, ungehalten behaupten dieser Text sei richtig.
- Übersetzungsfehler oder Missverständnis ins Feld führen.
- Kompromiss: Sollen in einem Text zwei Stellen geändert werden, dann fünf «Unstimmigkeiten» produzieren; nachher auf drei davon verzichten.
- Grosszügigkeit: In Texten von Schweden und Schweizern Abweichungen behaupten, grosszügig auf Änderungen verzichten, das Gleiche für sich beanspruchen.
- Zeitnot verursachen. Zuerst lange palavern, dann vorwärtsdrängen.
- «Rationalisieren»: Die Kollektivverantwortung für das Protokoll in Einzelverantwortungen aufteilen: Jeder Protokollführer verfasst nur die Aussagen seines Chefs. Diese Version gilt.
- Schwächen ausnützen. Beispiel: Ein Schweizer Delegierter konnte nicht genügend Englisch(!), sprach Französisch, niemand konnte das wortgetreu aufnehmen, also Unsicherheit.
- Gegenrecht anbieten: Jetzt bitte zustimmen, später werde man auch tolerant sein.

– Um Zustimmung bitten, weil Ungehorsam gegenüber dem (polnischen) Chef «ungesund» sei. (Das war die erfolgreichste Methode.)

(Eine polnische Sekretärin hatte nicht mitgespielt, die Änderungsversuche zugegeben – und wurde nach Hause geschickt.) ■

Schlusswort

Weil sie besonders typisch und lehrreich sind, haben wir ältere Verhandlungssituationen als Beispiele gewählt. Werden die beschriebenen Listen heute noch angewandt? Sind die daraus gezogenen Schlüsse noch gültig? Ein Blick in die Medien zeigt uns die heutige Realität:

- «Irans Hinhaltetaktik bewährt sich weiterhin» titelt eine Tageszeitung im September 2006. Wieso eigentlich?
- Wieso konnten und können sich Saddam Hussein, Ghaddhafi, Kim Jong Il trotz Anfeindungen jahrelang im Sattel halten?
- Wie gelingt es Pakistan, einerseits Islamisten im Land ruhig zu stellen und andererseits Freund der Amerikaner zu sein?
- Wie schaffen es Osteuropäer, in der EU Vollmitglieder zu sein und trotzdem menschenrechtswidrige CIA-Gefängnisse in ihrem Land zu dulden?
- Wie gelingt es Diktatoren, in Afrika, Asien, Lateinamerika internationale Hilfe zu bekommen, Millionen auf die Seite zu

schaffen – und immer wieder «gewählt» zu werden?

- Wie ist es der US-Regierung gelungen, den Kongress zur Bewilligung von Milliarden für den Irakkrieg zu bewegen? Mit Anstand, Ehrlichkeit, Sachargumenten, überprüfbaren Beweisen?

Die Antwort auf obige Fragen ist einfach: Alle wenden die in dieser Broschüre beschriebenen Listen an; sie waren und sind Meister im Verzögern, Drohen, Beleidigen, Beschuldigen, Fälschen und Lügen, aber auch im Heucheln, Versprechen und Zustimmung. Und sie bekommen, was sie wollen.

Bei all den negativen Beispielen dürfen wir nicht vergessen, dass es in der Welt auch noch Schöneres gibt, zum Beispiel Hilfsbereitschaft, Freundschaft, Zuneigung, Liebe, Menschlichkeit, doch vielleicht ist auch dabei List mit im Spiel, denn auch dabei wollen Ziele erreicht werden. ■

Quellen

Persönliche Quellen zu allen Kapiteln

- Erinnerungen und Aufzeichnungen des Verfassers aus den Jahren 1953/54.
- Erzählungen von amerikanischen Offizieren, die während der Verhandlungen in Panmunjom gearbeitet haben.
- Studie des schwedischen Oberstleutnants Eriksson zu den Verhandlungslisten der Kommunisten, vorgetragen am 26. Mai 1954.

Verhandlungen zum Abschluss des Waffenstillstandsvertrages, Kapitel 1–11

- William H. Vatcher, PANMUNJOM, The Story of the Korean Military Armistice Negotiations, Praeger Inc., New York 1958.
- C. Turner Joy, How Communists Negotiate, The Macmillan Company, New York, 1955.

Verhandlungen der Neutralen Überwachungskommission, Kapitel 12

- Gottfried Weilenmann, Einsatz in Korea 1953/54, GMS Schriftenreihe, Heft 21, Wettingen 2001.
- Gottfried Weilenmann, Die neutrale Überwachungskommission in Korea, Männedorf 2004 (Vertrieb: GMS Bücherdienst, 8037 Zürich, 044 271 00 42).
- Birchmeier / Streiter, Quellensammlung zur Geschichte der Schweizerischen und Polnischen NNSC-Delegationen, Eidg. Militärbibliothek, Bern 2003.
- Dokumente der Neutralen Überwachungskommission, aufgelistet in der Broschüre «Einsatz in Korea 1953/54», besonders die Protokolle der NNSC-Sitzungen Nr. 114 vom 1.4.54, Nr. 119 vom 13.4.53, Nr. 124 vom 11.5.54, Nr. 125 vom 14.5.54 und Nr. 125 vom 20.5.54.

Verhandlungslisten, Kapitel 13–16 (sekundär zu Kapiteln 1–12)

- Gottfried Weilenmann, Gewandtheit gewinnt – Wirksame Verhandlungstaktik, SKV, Zürich 1974.
- Gottfried Weilenmann, Verhandlungstechnik, Zollikofer, St. Gallen 1979.
- Gottfried Weilenmann, Gekonntes Benehmen heute, Orell Füssli, Zürich 2001 (nur Kapitel 5).

Koreakrieg, Kapitel 17

- Gottfried Weilenmann, GMS Reisedokumentation Nordkorea, GMS, Wettingen 2002.
- Bruce Cummings, The Origins of the Korean War, Princeton 1990.
- Paik Sun Yup, From Pusan to Panmunjom, Seoul.
- Historischer Dienst der südkoreanischen Armee, The Korean War, in wesentlichen Teilen korrigierte 2. Auflage, 2 Bände, Seoul 1997.
- Dr. Channing Liem, The Korean War, an Unanswered Question, Pyongyang 1993.
- Diverse, The History of the Just Fatherland Liberation War of the Korean People, Pyongyang 1961.

© Gottfried Weilenmann, Weingartenstrasse 22, 8708 Männedorf.

Gratisbezug so lange Vorrat gegen Vorauszahlung von Fr. 10.– für Versandkosten, direkt an den Verfasser oder auf PC 80-51046, G. Weilenmann, 8708 Männedorf.

